BRÜCKE e.V.
Augsburg

Jahresbericht 2015

Inhalt

Vorwort 5

Intro 7

Angebote der BRÜCKE 8

Arbeitsweisungen/ neu BEATs – begleitete Arbeitsweisungen 9

Betreuungsweisungen 20

Konfrontativer Sozialer Trainingskurs 22

Gesprächsweisung 24

Mutter-Kind-Gruppe 28

Väter-Gruppe 29

ALOHA – Alltag ohne Alkohol 31

Konflikttraining 33

IBO – Intensive Betreuung vor Ort 35

KRIPS – Kriminalpädagogisches Schülergremium 38

Soziale Gruppenarbeit für Kinder 41

MEGA – Gewaltprävention an Schulen und FAIRNET 44

neu MaiL – Mach's anders im Leben 48

M.u.T. (Motivation und Training) 50

HEROES – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre 52

Projekt der Praktikantin 54

Fortbildung/Gremienarbeit 55

30 Jahre BRÜCKE e.V. Augsburg 56

In Memoriam – Karsten Hock 57

Spendenseite 58

Team/Vorstand/Ehrenamtliche 60

Pressespiegel 63

Kontakt/Impressum 65

Mitgliedschaft 66

2015 – ein Jahr des Jubelns, aber auch des Schmerzes für die BRÜCKE.

Diana Schubert
1. Vorsitzende

Am 30.9. feierten wir mit vielen Gästen unser Jubiläum und blickten stolz auf drei Jahrzehnte großartige Arbeit der BRÜCKE zurück. Die anerkennenden Worte und die uns entgegengebrachte Wertschätzung des Präsidenten des Amtsgerichts, des Oberbürgermeisters und der Vertreter der Landkreise Augsburg und Aichach-Friedberg haben die Arbeit der BRÜCKE mehr als bestätigt. Die BRÜCKE, die als vertrauensvoller Partner alles daran setzt, Kinder, Jugendliche und Heranwachsende vor Kriminalität zu bewahren, und denen, die vom Weg abgekommen sind, alle erdenklichen Möglichkeiten mit sowohl innovativen wie auch lange bewährten Methoden bietet, um auf den richtigen Pfad zurückzukehren.

Für das entgegengebrachte Vertrauen und die finanzielle Unterstützung danke ich allen, die uns über Zuschüsse und Spenden gefördert haben.

Selbstverständlich möchte ich mich auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und insbesondere unserem Geschäftsführer Erwin Schletterer bedanken. Alle zusammen haben durch ihren täglichen und so motivierten Einsatz einen unglaublich wertvollen Beitrag zu einer friedlichen Gesellschaft geleistet.

All die schönen Dinge des vergangenen Jahres wurden dann überschattet von einem Ereignis, das uns tief erschüttert hat.
Nur wenige Wochen nach den Jubiläumsfeierlichkeiten mussten wir von unserem 1. Vorsitzenden Karsten Hock, der völlig unerwartet und viel zu früh von uns gegangen ist, Abschied nehmen. Die Trauer, diesen bewundernswerten, außergewöhnlichen sowie klugen und engagierten Menschen verloren zu haben, ist noch lange nicht überwunden.

Obwohl Karsten Hock bereits im letzten Jahresbericht offiziell angekündigt hatte, bei der nächsten Vorstandswahl nicht mehr zur Verfügung zu stehen, waren da noch so viele Fragen, die ich ihm gerne gestellt hätte, so viele Dinge, die ich – erst seit 2014 im Vorstand der BRÜCKE – von ihm hätte lernen wollen. Er war ein Vorbild und ich vermisse ihn.

Im März 2016 hat der Verein ein neues, vorstehendes Team gewählt. Harmut Wätzel und ich werden dafür Sorge tragen, dass die BRÜCKE auch zukünftig der Verein bleibt, den Sie kennen und schätzen.

Augsburg, im April 2016

Wir schaffen das auch

Erwin Schletterer
Geschäftsführer

Die Gesellschaft für deutsche Sprache hat „Flüchtlinge“ zum Wort des Jahres 2015 gewählt. Nun ist die BRÜCKE zwar keine Flüchtlingseinrichtung, dennoch hat uns dieses Thema im vergangen Jahr auch stark beschäftigt. Vor allem gingen wir der Frage nach, inwieweit unser bestehendes Maßnahmenangebot ausreicht, um auf die Schwierigkeiten und Probleme etwaiger neuer Zielgruppen reagieren zu können.

Ein erstes Fazit war, dass unsere Angebote Betreuungsweisung und Gesprächsweisung sehr individuell auf die Bedürfnislage unterschiedlichster Klientinnen und Klienten zugeschnitten sind, sodass diese auch für auffällig gewordene Flüchtlinge geeignet sind. Die sprachliche Verständigung scheint derzeit die größte Hürde zu sein. Einige Weisungen wurden bereits in englischer Sprache durchgeführt. Andere Sprachen können wir leider nicht abdecken, hier müssten dann Personen hinzugezogen werden, die eine Sprachmittlung übernehmen. Das wäre bei reiner Informationsvermittlung kein Problem, bei der Aufarbeitung belastender Erfahrungen oder auch bei Motivationsgesprächen jedoch schon. Im Bereich der Arbeitsweisung sind Sprachbarrieren nicht in gleichem Maße kritisch zu sehen, dennoch versuchen wir bereits einen kleinen Sprachatlas zur Kommunikationshilfe in unseren Einsatzstellen zu erstellen.

Um die Mitarbeiter für die neuen Herausforderungen zu stärken gab es eine Teamfortbildung mit einem Flüchtlingsberater, eine Mitarbeiterin absolviert derzeit eine Weiterbildung zur Traumapädagogin.

Zahlenmäßig waren junge Flüchtlinge Geflüchtete im ersten Halbjahr noch wenig bis kaum bei uns in Erscheinung getreten. Im zweiten Halbjahr 2015 änderte sich dies zunehmend. Angesichts der hohen Zahl an Flüchtlingen verwundert dies nicht, zumal diese Personengruppe einer Vielzahl an Risikofaktoren ausgesetzt ist. Die meisten Delikte liegen dabei im Bereich der leichten bis mittelschweren Kriminalität wie z.B. Leistungserschleichung und Diebstahl.

In einem Fall haben wir auch Jugendliche aus unserem Projekt HEROES für Gesprächsweisungen mit jungen Flüchtlingen eingesetzt, was ein vielversprechender neuer Ansatz sein könnte. Es ging um zwei junge Afghanen, die eine Körperverletzung begangen haben. Zugrunde lag ein Konflikt, den die Schwester mit einem anderen Mann hatte, worin die Brüder eine starke Ehrverletzung sahen. Den beiden HEROES gelang es sehr gut, den Begriff der Ehre zu hinterfragen.
Sicherlich stellt die Integration der vielen jungen Menschen eine große Herausforderung dar, wir sind aber überzeugt, dass wir das schaffen.

Die einzelnen Angebote der Brücke

Richterliche/staatsanwaltliche Weisungen

Arbeitsweisung/
BEATs – begleitende Arbeitsweisungen

Betreuungsweisung

Konfrontativer Sozialer Trainingskurs

Mutter-Kind-Gruppe

Väter-Gruppe

Gesprächsweisung

Konflikttraining

ALOHA
Alltag ohne Alkohol

KRIPS
Kriminalpädagogisches Schülergremium

IBO
Intensive Betreuung vor Ort

Präventive Projekte

Soziale Gruppenarbeit für Kinder

MEGA – Prävention an Schulen
Gewalt · Mobbing · Cybermobbing

MaiL – Mach's anders im Leben

HEROES
gegen Unterdrückung im Namen der Ehre

Ehrenamtlich betreute Projekte

Park-Projekt

ARRIBA
Arbeit mit Arrestanten

Jobcenter-Projekte

M.u.T.
Motivation und Training

Arbeitsweisung

In dieser Maßnahme organisiert und koordiniert die BRÜCKE gemeinnützige Arbeiten, die von Staatsanwaltschaft oder Jugendgericht gegen einen Jugendlichen verhängt wurden. In einem Gespräch klären wir die Situation des Jugendlichen ab, reflektieren den Tathintergrund und vereinbaren einen geeigneten Einsatzort sowie die Arbeitstermine. Dafür stehen derzeit ca. 200 Einsatzstellen zur Verfügung, im Wesentlichen in den Bereichen Seniorenarbeit (Küchen, technische Dienste, Tagespflege,) Jugendarbeit, Sportanlagen, Friedhöfe und kommunale Einrichtungen (Wertstoffsammelstellen, Bauhöfe usw.). Die BRÜCKE überwacht die Einhaltung der Vereinbarungen und Termine und meldet die geleisteten Arbeitsstunden an die Staatsanwaltschaft und das Amtsgericht zurück.

I. Allgemeines

Im Jahre 2015 erhielten insgesamt 1.384 Jugendliche und Heranwachsende (im Folgenden Jugendliche genannt) von Staatsanwaltschaft und Amtsgerichten die Aufforderung, gemeinnützige Hilfsdienste abzuleisten. Die Anzahl von Zuweisungen ist damit gegenüber dem Jahr 2014 (1.374) nahezu gleich geblieben. Gleichzeitig wurden insgesamt 56.636 Stunden gemeinnützige Hilfsdienste zugewiesen (2014: 61.912). Die Verringerung der Anzahl der zugewiesenen Stunden bei stagnierender Klientenzahl weist auf das Sinken der pro Verfahren abzuleistenden durchschnittlichen Stundenzahl hin (s.u.).

Von den Jugendlichen, die sich bei der BRÜCKE wegen der ihnen auferlegten Hilfsdienste melden sollten, sind 1.230 (88,9 %) auch tatsächlich erschienen. Der Anteil derjenigen Jugendlichen, die sich bei der BRÜCKE tatsächlich zum Einteilungsgespräch eingefunden haben, ist damit gegenüber dem Vorjahr (85,6%) leicht angestiegen.

1.384 Jugendliche erhielten die Aufforderung, gemeinnützige Hilfsdienste abzuleisten.

Die pro Verfahren durchschnittlich abzuleistende Anzahl von Hilfsdiensten, die sich Anfang des Jahrtausends an der 40 Stundenmarke bewegte und im letzten Jahr bei gut 45 Stunden pro Verfahren lag, ist im Jahr 2015 wieder gesunken und liegt nun bei 41 Stunden pro Verfahren.

Die Rangfolge der Delikte, wegen derer Jugendliche zur Ableistung gemeinnütziger Hilfsdienste verurteilt worden sind, hat sich auf den ersten fünf Plätzen gegenüber dem Jahr 2014 nur unwesentlich geändert. Diebstahlsdelikte und Leistungserschleichungen liegen erneut auf den ersten beiden Plätzen, Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz und Körperverletzungsdelikte folgen. Dabei fällt auf, dass die Anzahl der Verfahren wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz mit einem Plus von 13,9% (2014: plus 38.8%; 2013: plus 36,1%) noch einmal angestiegen ist, und das bei in den letzten Jahren sinkender bzw. im Jahr 2015 stagnierender Gesamtzahl aller Verfahren. Die Anzahl der Verfahren wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis ist hingegen wie schon im Vorjahr mit einem Minus von 34,7% erneut sehr deutlich gesunken (2014: minus 24.2%: 2013: minus 20,8 %). Die Anzahl der sonstigen Verkehrsdelikte (Trunkenheit am Steuer, unerlaubtes Entfernen vom Unfallort, Verkehrsgefährdung) hat sich im gleichen Zeitraum hingegen verdoppelt (2014: 31; 2015: 60).

Die Anzahl der Schulversäumnisverfahren, die als Ordnungswidrigkeit keinen Straftatbestand darstellen, aber trotzdem durch Hilfsdienste zu erledigen sind, wenn die verhängten Bußgelder nicht bezahlt werden (können), schwankt weiterhin stark von Jahr zu Jahr.

Schulversäumnisverfahren

2011 ..... plus 38,5 %
2012 ..... minus 17,5 %,
2013 ..... plus 8,1 %
2014 ..... minus 12,2 %
2015 ..... minus 11,7 %

Diese Schwankungen zeigen unseres Erachtens, wie sehr die Anzahl der bei der BRÜCKE zu bearbeitenden Schulversäumnisverfahren vom Anzeigeverhalten der Schulen abhängt.

Im Jahre 2015 wurden in 165 Einsatzstellen insgesamt 37.888 Stunden gemeinnützige Hilfsdienste abgeleistet. Die Erledigungsquote (das Verhältnis von erledigten zu zugewiesenen Stunden) lag bei 66,9% und ist damit nahezu identisch zu 2014 (67,1%) – ein Hinweis darauf, dass ein Teil der Jugendlichen

Stellenbesuch im Christian-Dierig-Haus: Heike Eichner und Klaus Lehmhaus

Probleme bei der Ableistung der ihnen auferlegten gemeinnützigen Hilfsdienste hat.

Um auch diejenigen Jugendlichen aufzufangen, die bei der Ableistung von gemeinnützigen Hilfsdiensten wiederholt erhebliche Schwierigkeiten haben, gibt es bei der BRÜCKE zum einen das Projekt „Parkranger im Wittelsbacher Park", in welchem Jugendliche, begleitet durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter, Hilfsdienste ableisten (s.u.). Leider müssen wir feststellen, dass manche Jugendliche auch mit diesem Angebot nicht erreicht werden. Diese Tatsache korrespondiert mit der Wahrnehmung, dass sich die Lebenslagen mancher unserer Klientinnen und Klienten in den letzten Jahren verschlechtert und ihre Problemlagen verschärft haben. Der Eindruck, dass sich heute mehr Jugendliche als noch vor einigen Jahren mit Multiproblemlagen auseinandersetzen müssen, wird von vielen Kolleginnen und Kollegen der unterschiedlichsten Einrichtungen der Sozialarbeit geteilt. Der Betreuungs- und Begleitungsaufwand hat sich dementsprechend intensiviert. Aus diesem Grund haben wir mit Beginn des Jahres 2015 ein weiteres Projekt gestartet: BEATS. Jugendliche erledigen ihre Arbeitsweisung in Begleitung einer hauptamtlichen pädagogischen Fachkraft der BRÜCKE. Das Projekt wird in diesem Jahresbericht an anderer Stelle beschrieben.

Immer mehr Jugendliche müssen sich mit Multiproblemlagen auseinandersetzen,

Nach wie vor gibt es viele Jugendliche, die wegen Schulbesuch, Ausbildung oder Arbeit im Blick auf die Ableistung ihrer Hilfsdienste auf Schulferien, Urlaub oder Wochenenden angewiesen sind. Auch arbeitslos zu sein, bedeutet nicht unbedingt, dass man unter der Woche Zeit hat, wenn man beispielsweise an Qualifizierungskursen teilnimmt. Die Gesamtzahl der Jugendlichen, die über die BRÜCKE gemeinnützige Hilfsdienste abzuleisten haben, ist in den letzten Jahren zwar zurückgegangen. Gleichwohl mangelt es der BRÜCKE sowohl im Stadtgebiet Augsburg wie auch besonders in den angrenzenden Landkreisen an Einrichtungen, in denen gemeinnützige Hilfsdienste an Wochenenden abgeleistet werden können. Das bedeutet, dass insbesondere diejenigen Jugendlichen, die in entlegeneren Bereichen der Landkreise wohnen, zum Teil erhebliche Wege und Kosten in Kauf nehmen müssen, um ihren Weisungen nachkommen zu können, wenn es ihnen denn überhaupt möglich ist, am Wochenende mit öffentlichen Verkehrsmitteln von ihrem Wohnort nach Augsburg zu gelangen. Während es aus pädagogischen Erwägungen eigentlich angezeigt wäre, Strafverfahren schnell beenden zu können, dauert die Erledigung mancher Verfahren häufig mehrere Monate Dies liegt häufig daran, dass es gerade an Wochenenden schwierig ist, in ländlichen Regionen in erreichbarer Nähe liegende Arbeitsstellen zu finden. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, eine Arbeitsmöglichkeit an Wochenenden kennen oder von jemandem wissen, der uns in dieser Frage womöglich weiterhelfen könnte, dann würden wir uns freuen, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen würden.

Es mangelt der BRÜCKE an Einrichtungen, in denen gemeinnützige Hilfsdienste an Wochenenden abgeleistet werden können.

II. Parkranger im Wittelsbacher Park

Wie schon in den Jahren davor haben im Jahre 2015 Jugendliche im Wittelsbacher Park an der Kongresshalle gearbeitet und dort die Mitarbeiter des Amtes für Grünordnung, Naturschutz und Friedhofswesen unterstützt. Die Jugendlichen werden dabei von ei-

nem ehrenamtlichen Mitarbeiter der BRÜCKE begleitet. Die Aufgaben der Parkranger bestehen zum einen in der Reinigung der Rasenflächen des Parks, damit diese gefahrlos gemäht werden können. Zum anderen reinigen sie die schwerer zugänglichen Flächen unter den Gehölzen, die Umgebung der Sitzbänke und säubern die Spielplätze im Bereich der Parkanlage.

Die Aufgaben der Parkranger besteht in der Reinigung des Parks.

Das Parkprojekt dient jedoch nicht allein der Unterstützung des im Wittelsbacher Park beschäftigten städtischen Personals. In diesem Projekt arbeiten im Wesentlichen Jugendliche, die in anderen Einsatzstellen erhebliche Schwierigkeiten haben, die ihnen auferlegten gemeinnützigen Hilfsdienste zu erledigen (s.o.). Sie kommen zu spät oder überhaupt nicht, gehen zu früh oder legen Verhaltensweisen an den Tag, die in einer externen Einsatzstelle nicht tragbar sind. Die Rückmeldung unseres Mitarbeiters über den Verlauf des Parkeinsatzes gibt dem Weisungsteam der BRÜCKE die Möglichkeit, einen unmittelbaren Einblick in die Verhaltensweisen mancher Jugendlicher während der Arbeit zu erhalten. Diese Rückmeldung beeinflusst häufig unseren weiteren Umgang mit den betroffenen Jugendlichen.

Von März bis Oktober 2015 wurden im Wittelsbacher Park 175 Stunden gemeinnützige Hilfsdienste abgeleistet.

In Begleitung unseres ehrenamtlichen Mitarbeiters Herrn Wank, zusammen mit der bei den Jugendlichen sehr beliebten Hündin Stella, wurden von März bis Oktober 2015 im Wittelsbacher Park 175 Stunden gemeinnützige Hilfsdienste abgeleistet. Dieses Projekt wird auch im Jahre 2016 fortgesetzt.

III. Jugendarrest und Arbeitsweisung

Beginnend im Oktober 2012 hatten Jugendliche, die wegen nicht erledigter Hilfsdienstverfahren einen Dauerarrest als Ungehorsamsarrest erhalten hatten, die Möglichkeit, fehlende Hilfsdienste aus der Jugendarrestanstalt heraus zu erledigen. Auf diese Art konnten Dauerarreste verkürzt werden, und die betroffenen Jugendlichen hatten die ihrem Arrest zugrundeliegenden Hilfsdienste zum Ende des Arrestes in der Regel erledigt. Diese Zusammenarbeit hat mit der Schließung der Jugendarrestanstalt Augsburg im Juni 2015 ein Ende gefunden.

Im ersten Halbjahr 2015 wurden insgesamt 27 (im ganzen Jahr 2014: 53) Jugendliche in insgesamt 30 Verfahren zur Erledigung von fehlenden Hilfsdiensten eingeteilt. In diesen Arbeitseinsätzen wurden 1.015 Stunden (im ganzen Jahr 2014: 2.116) gemeinnützige Hilfsdienste erledigt (Stellen: Servatiusstift, Protestantischer Friedhof, Seniorenzentrum St. Verena).

Die Möglichkeit, Hilfsdienste aus dem Arrest zu erledigen, wurde von allen Betroffenen gerne angenommen.

Die Möglichkeit, Hilfsdienste aus dem Arrest zu erledigen, wurde von allen Betroffenen gerne angenommen, und die Zuverlässigkeit dieser Jugendlichen war extrem hoch, wie die durchwegs positiven Rückmeldungen aus den Einsatzstellen zeigten.

Für die gute Zusammenarbeit mit der Vollstreckungsleitung, der Arrestvollstreckung im AG Augsburg und nicht zuletzt mit den ehemali gen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendarrestanstalt möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bedanken.

Gerichtsbezirke der eingeteilten Arrestanten

Amtsgericht	Anzahl
Augsburg	11
Memmingen	6
Aichach	2
Neu-Ulm	2
Kempten	1
Günzburg	2
Landsberg am Lech	2
Dillingen a.d. Donau	1
Eingeteilte Arrestanten gesamt	27

Einsatzstellen und die Anzahl der dort geleisteten Stunden

Protestantischer Friedhof	424
Servatiusstift, Hauswirtschaft	81
Servatiusstift, Hausmeister	334
Altenheim St. Verena, Küche	176
Erledigte Stunden gesamt	1.015

Arbeitseinsatz auf unserem Feld im Bärenkeller-Süd

IV. Ehrenamtliches Engagement

Während Herr Matthias Wank Jugendliche im Projekt „Parkranger im Wittelsbacher Park“ begleitet, unterstützt Herr Michael Wollmann den Bereich der Arbeitsweisungen in der BRÜCKE durch persönliche Besuche in unseren Einsatzstellen. Die regelmäßige Kontaktaufnahme und das persönliche Gespräch jenseits von Telefonaten, Fax und E-Mail verbessert den Informationsfluss zwischen der BRÜCKE und ihren Einsatzstellen und damit die Qualität der Zusammenarbeit.

Auf diese Weise setzt die BRÜCKE das Bemühen der Stadt Augsburg um die Förderung bürgerschaftlichen Engagements durch ehrenamtliche Arbeit konkret um. Die gute Begleitung der ehrenamtlichen Kollegen hat dazu geführt, dass diese der BRÜCKE seit Jahren treu geblieben sind und ihr Engagement teilweise sogar erweitert haben – wofür wir uns herzlich bedanken möchten. ◆

Klaus Lehmhaus

RISTORANTE · EISCAFÉ · BAR
La Commedia
AUGSBURG KÖNIGSBRUNN GERSTHOFEN

V. Rückmeldungen aus den Einsatzstellen 2015

Es war eine Freude, sie zur Unterstützung zu haben. Sie hat den Dienst sehr freundlich erledigt und jede Arbeit übernommen. Das erleben wir nicht so oft.
(8 Std. beim Tierschutzverein Augsburg)

Er beherrscht Handy sehr gut und ist ständig beim Rauchen und hält Mitarbeiterinnen davon ab, ihre Arbeit zu leisten. Er macht mehr Arbeit als unsere Patienten.
(17 Std. im Seniorenzentrum Diedorf)

Er hat sich toll vorgestellt. Dann hat er sich fünfmal krank gemeldet. Dann kam eine neue Einteilung. Dann kam er wieder nicht. Dann wollten wir nicht mehr. So, das war´s dann ...
(0 Std. auf der Freizeitsportanlage „Oase“)

Sehr fleißig. Er wird bei uns Bundesfreiwilligendienst leisten.
(80 Std. bei ACO e.V., Neusäß)

Er war pünktlich, fleißig, sauber und gründlich in der Arbeit.
(32 Std. beim TSV Gersthofen)

Er hat sich einmal telefonisch gemeldet und die Story vom wilden Pferd erzählt. Danach habe ich von ihm nichts mehr gehört.
(0 Std. beim ADAC, Verkehrsübungsplatz)

Sie zeigte überdurchschnittliches Engagement und Zuverlässigkeit – einen derartigen Arbeitseinsatz haben wir bisher von keinem Gleichaltrigen gesehen. Wir bedanken uns für die Unterstützung und wünschen für die Zukunft alles Gute.
(20 Std. im Seniorenheim der AWO, Aichach)

Sie war absolut zuverlässig. Wir werden ihr voraussichtlich einen Arbeitsplatz anbieten.
(80 Std.im Seniorenheim der AWO Göggingen)

Schlafmütze
(24 Std. im Stadion Haunstetten.)

Bitte nicht mehr im Zoo einteilen! Er hat sich am sechsten (!) Arbeitstag im Zoo verlaufen.
(48 Stunden im Zoologischen Garten)

Er hat sehr gut mitgearbeitet. ABER: Er fehlte zweimal unentschuldigt, einmal hatte er keine Lust. Er hat es noch nicht verstanden, dass es keine Freizeitbeschäftigung ist.
(2,5 Std. im Jugendzentrum „Central Lounge“, Bobingen)

Sie war immer höflich und zuvorkommend. Sie war freundlich zu den Kindern, Eltern und eine Unterstützung für die Gruppe.
(40 Std. im Ev. Kindergarten Neusäß)

Alles bestens – sie hat uns sehr geholfen, die Sprachbarrieren zwischen uns und unseren Besuchern aus der Gemeinschaftsunterkunft Ottostraße zu überwinden. Sie war eine sehr engagierte „Deutschlehrerin“ und eine Bereicherung für den offenen Betrieb im Jugendhaus.
(64 Std. auf der Freizeitsportanlage „Oase“)

Er war sehr fleißig, freundlich, zuverlässig und gewissenhaft bei der Ausführung der ihm aufgetragenen Arbeiten.
(72 Std. im Altenheim des DW „Schlössle“, Stadtbergen)

Er hat seinen Einsatzplan nicht eingehalten, kein Anruf bei Abwesenheit, unzuverlässig bei den Absprachen.
(40 Stunden in der Wertachtalklinik Bobingen)

Er war freundlich und konnte super putzen. Er ist aber schon in festen Händen (= Handy) und konnte sich nur schwer trennen.
(16 Std. in der Tagespflege im Dierigpark)

VI. Statistik

1. Gesamtzahl der neu zugewiesenen Klientinnen und Klienten

2012	2013	2014	**2015**
1.615	1.528	1.374	**1.384**

2. Geschlecht	2014	**2015**
männlich	970	**1.014**
weiblich	404	**370**

3. Wohnort der Klientinnen und Klienten	2014	**2015**
Stadt Augsburg	747	**803**
Landkreis Augsburg	346	**351**
Landkreis Aichach-Friedberg	237	**210**
andere	44	**20**

4. Zuweisendes Amtsgericht/StA	2014	**2015**
Staatsanwaltschaft Augsburg	300	**285**
AG Augsburg	823	**877**
AG Aichach	191	**178**
anderes AG/Sta	60	**44**

5. Diversion nach § 45 JGG (Einstellung durch die Staatsanwaltschaft)	2014	**2015**
	300	**285**

6. Zugewiesene Stunden	2014	**2015**
	61.912	**56.636**

7. Abgeleistete Stunden in Einrichtungen	2014	**2015**
	41.535	**37.888**

8. Stellenanzahl	2014	**2015**
	174	**165**

9. Durchschnittliche Stundenanzahl pro Auflage, bezogen auf ausgesprochene Stunden	2014	**2015**
	45,1	**40,9**

10. Tätigkeit der Zugewiesenen	2014	**2015**
Lernende an Schule oder Universität	489	**569**
Arbeitslose	314	**257**
Auszubildende	234	**201**
in Arbeit (Arbeit, Zeitarbeit)	108	**119**
BGJ, BVJ, Projekte etc.	41	**26**
Sonstige (Wehrdienst, Hausfrau oder -mann, Zivi etc.)	17	**13**
Teilzeit	12	**21**
Praktikum	9	**21**
keine Angabe (sich um Asyl Bewerbende)	4	**7**
noch nicht bekannt	146	**150**

11. Delikte	2014	**2015**
Schulversäumnis	282	**249**
Diebstahl	239	**193**
Leistungserschleichung	183	**187**
Verstoß gegen das BtmG	137	**156**
Körperverletzung	123	**133**
sonstige Verkehrsdelikte	31	**60**
Sachbeschädigung	62	**54**
Fahren ohne Fahrerlaubnis	75	**49**
Betrug	33	**38**
Beleidigung	19	**35**
Hausfriedensbruch	13	**18**
Verbreitung pornografischer Inhalte/ Sexualdelikt	7	**17**
Missbrauch von Ausweispapieren	21	13
Unterschlagung	14	13
Bedrohung/Nötigung	8	12
Falschaussage	6	11
Verstoß gegen das Waffengesetz	17	8
Hehlerei	11	6
Einbruch	6	5

VII. Einsatzstellen

Unsere Einsatzstellen und die Anzahl der dort geleisteten Stunden

Seniorenarbeit	
Altenzentrum Sanderstift	1.536
Seniorenheim der AWO Göggingen	1.301
Altenheim St. Verena	1.247
Altenheim Schlössle, Stadtbergen	781
Caritas Seniorenzentrum St. Anna	739
Paritätisches Hospitalstift	596
Altenheim Servatiusstift	550
Altenheim Schwabmünchen	456
Karl-Sommer-Stift, Friedberg	446
Seniorenzentrum Diedorf	407
Antoniushaus	405
Seniorenheim Gersthofen	360
Altenheim Bobingen	350
Seniorenheim der AWO Aichach	279
Caritas Seniorenzentrum Notburga, Neusäß	234
Christian Dierig Haus (James & Hermine)	220
Pfarrer Knaus Heim, Kühbach	220
Caritas Pflegezentrum St. Agnes, Mering	209
Seniorenheim der AWO, Königsbrunn	204
Haus Abraham, Inningen	184
Caritas Altenheim St. Hedwig, Königsbrunn	179
Heilig Geist Spital Stiftung, Aichach	176
Johannesheim Meitingen	136
Paul-Gerhardt-Haus, Gersthofen	80
Seniorenzentrum St. Albert, Zusmarshausen	72
Altenheim Am Lohwald, Neusäß	49
Herman-Sohnle-Siedlung	48
Hospitalstiftung Dinkelscherben	43
Anna-Hintermayr-Stift	29
Seniorenheim St. Klara, Wertingen	16
Ruhesitz Wetterstein	13
Johann-Müller-Altenheimstiftung, Langerringen	8
Seniorenheim der AWO Haunstetten	7
Altenheim der AWO Herrenbach	4
Sozialzentrum Geisberghof	1.110
Tagespflege im Dierigpark	759
Sozialzentrum Firnhaberau	320
Sozialzentrum Rosenau, Aichach	314
Caritas Sozialstation Bärenkeller	160
Sozialzentrum Hammerschmiede / Firnhaberau	118
Caritas Pflegezentrum St. Hildegard, Pöttmes	104
Caritas Pflegestation St. Elisabeth, Aichach	48
BRK Friedberg Tagespflege	32

Krabbelgruppen / Kindertagesstätten / Kindergärten	
Kindergarten St. Afra, Mering	48
Ev. KiGa, Neusäß	40
Regenbogenkinder e.V., Kissing	8

Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe	
Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum	104
Marienheim Baschenegg	56
Lebenshilfe AIC-FBG, Integratives Kinderhaus	24
Zentrum Kinderlachen e.V., Fischach	16
Katholisches Kinderheim Augsburg	6
Jugendhilfe Wittelsbacher Land	3

Friedhöfe	
Protestantischer Friedhof	1.116
Westfriedhof	658
Nordfriedhof	643
Neuer Ostfriedhof	479
Hermanfriedhof	425
Alter Ostfriedhof	401
Gögginger Friedhof	371
Haunstetter Friedhof	351

Jugendarbeit	
Linie 3 – Jugendhaus Pfersee	347
R 33 – Jugendhaus Kriegshaber	338
Freizeitsportanlage Oase	317
Jugendtreff Hochzoll – Lehmbau	183
Kosmos – Jugendhaus Univiertel	180
K 15 – Jugendhaus Kanalstrasse	160
H2O – Jugendhaus Oberhausen	160
YOUZ – Jugendzentrum Königsbrunn	118
Jugendbegegnungshaus Madison Square	115
U-Turn – Jugendzentrum Schwabmünchen	102
SIA – Jugendbüro Aichach	79
Jugendhaus Untermeitingen	72

Streetacademy Augsburg e.V.	69
Central Lounge – Jugendzentrum Bobingen	52
Infolad'n – Hochfeld	40
Jugendtreff Mering	40
Südstern – Jugendtreff Haunstetten	35
Stadtjugendring Augsburg, Fanprojekt	24
Cafe Schülertreff	16

Sportvereine/-einrichtungen

Rosenaustadion	924
Stadion und Eisstadion Haunstetten	561
TSV Gersthofen	522
Curt-Frenzel-Eisstadion	376
Karl-Mögele-Sportanlage	141
Sportanlage Süd	129
TSG Hochzoll	120
DJK Lechhausen	98
TSV Schwabmünchen	96
TSG Augsburg	85
MBB-Spielgemeinschaft Augsburg	72
TC Meitingen	56
TSV Bobingen	40
Razed e.V. Augsburg	14

Krankenhäuser/Reha- und Pflegeeinrichtungen

Wertachtalklinik, Schwabmünchen	788
Vincentinum	288
Wertachtalklinik, Bobingen	245
Kliniken an der Paar, Aichach	226
Kliniken an der Paar, Friedberg	184
Psychiatr.-therap. Heim Zusmarshausen	176
Josefinum	76
Otto-Riß-Haus, Augsburg	64
Nachsorgezentrum Augsburg	16

Kirchengemeinden

Arche Augsburg e.V.	240
Kath. Pfarramt St. Stephan, Kissing	130
Muslimische Gemeinde Bobingen	50
Pfarreiengemeinschaft Königsbrunn	40
Kath. Pfarramt St. Elisabeth, Augsburg	40
Pfarreiengemeinschaft Aichach	36
Cityseelsorge St. Moritz	25

Kommunen (Städte, Gemeinden, Märkte, VWGs, Kreise)

Mering	147
Meitingen	107
Kissing	104
Schwabmünchen	98
Dasing	80
Großaitingen	72
Bobingen	69
Aindling	56
Merching	48
Dinkelscherben	40
Stauden	40
Affing	30
Gessertshausen	27
Adelsried	25
Gersthofen	24
Langerringen	20
Aichach	16
Altenmünster	16
Fischach	2

Sonstige Einrichtungen

Zoologischer Garten	2.907
Contact in Augsburg e.V.	1.062
Abenteuerspielplatz	940
ACO e.V. Neusäß	451
Augsburger Tafel e.V.	378
Sozialkaufhaus Bärenkeller, Hirblinger Straße	255
ADAC – Fahrsicherheitszentrum	180
BRK Friedberg – Kreisverband	176
Grandhotel Cosmopolis	164
Caritas Gesamtverband AIC-FBG, Fairkauf	139
Caritas Sozialzentrum Gersthofen	127
Verein Naturfreibad Haunstetten e.V.	100
Johanniter Unfallhilfe	91
Ulrichwerkstatt Aichach	66
BRK Augsburg	50
Tierschutzverein Augsburg	40
Technisches Hilfswerk Augsburg	36
Stadtbücherei Augsburg	27
BRK Kleiderladen, Friedberg	16
Freiwillige Feuerwehr Aichach	16

Ferner bedanken wir uns für die Übernahme von Jugendlichen zur Ableistung von Hilfsdiensten bei:
Aktion Hoffnung
Bewährungshilfe Augsburg
BIB Augsburg, Tante-Emma-Laden
Brücke e.V. Landsberg am Lech
Brücke München e.V.
Brücke e.V. Starnberg
Caritas Tagesstätte zur Förderung der geistigen Gesundheit, Aichach
Dominikus Ringeisen Werk, Ursberg
Fachklinik „Die sieben Zwerge“, Salem
Gemeinschaftsunterkunft Kühbach
Gemeinschaftsunterkunft Schülestrasse
Hort der Arbeiterwohlfahrt, Friedberg
Kulturverein islamischer Vereine, Augsburg
Sprint e.V. Fürstenfeldbruck
Stadttheater Augsburg, Projekt „Rapucation“
Tierheim Hamlar

In der BRÜCKE und deren Projekten abgeleistete Hilfsdienste

Geschäftsstelle	110
Beats – begleitete Arbeitsweisung	756
Parkranger im Wittelsbacher Park	175
Projekte der Praktikumskräfte der BRÜCKE	46
Gesamtzahlen der Einsatzstellen	**165**

Unverschuldeter Unfall?
Dipl.-Ing. (FH)
Christian Rödig
Ingenieurbüro/ KFZ Sachverständige
rödig
Henri-Dunant-Str. 10c
86179 Augsburg
Tel: 0821/8155725
Fax: 0821/8155726
www.rödig.com
Weitere Leistungen i. A. der KÜS
• Hauptuntersuchungen inkl. Teiluntersuchung Abgas
• Sicherheitsprüfungen

BEATs – Begleitete Arbeitsweisung

Im Arbeitsbereich „Arbeitsweisungen“ wurde deutlich, dass es immer mehr Jugendliche/Heranwachsende gibt, die entweder den Anforderungen der Einsatzstellen wegen körperlicher oder anderer Beeinträchtigungen nicht nachkommen können oder dass für Einsatzstellen der pädagogische Aufwand, manche Jugendliche wegen ihres auffälligen Verhaltens adäquat zu beaufsichtigen, zu groß wurde.
Ein weiterer Grund für das zusätzliche Angebot ist der pädagogische Mehrwert, den wir durch die begleitete Form der Arbeitsweisung erreichen wollen.

Mittagstisch im Grandhotel Cosmopolis

I. Statistik

1. Zahl der Klientinnen und Klienten	
Insgesamt	28
männlich	24
weiblich	4

2. geleistete Stundenzahl	**756**

3. Herkunft	
Stadt Augsburg	22
Landkreis Augsburg	4
Landkreis Aichach-Friedberg	2

4. Delikte	
Schulversäumnisse	6
Leistungserschleichung	5
Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz	5
Diebstahl	2
Beleidigung	2
Hausfriedensbruch	2
Körperverletzung	1
Fahren ohne Fahrerlaubnis	1
Verstoß gegen das Waffengesetz	1
Bedrohung	1
Störung des öffentlichen Friedens	1
Sachbeschädigung	1

II. Zuweisung und Voraussetzung

Die Zuweisung erfolgt über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs „Arbeitsweisungen“ der BRÜCKE. Diese erfolgt im Einteilungsgespräch, wenn hier bereits deutlich wird, dass der Jugendliche nur „beschränkt“ einsatzfähig ist, z.B. auf Grund eines psychischen oder physischen Problems. Ebenso betrifft dies aber junge Klientinnen und Klienten, die Schwierigkeiten haben, ihre Hilfsdienste ordnungsgemäß abzuleisten. Meist wird dies nicht im ersten Kontakt, sondern erst im Verlauf der Ableistung der Hilfsdienste deutlich. Rückmeldungen der Einsatzstellen lauten u. a. „unzuverlässig“, „ungebührliches Verhalten“, „in unserer Einsatzstelle nicht tragbar“ etc. Diese Jugendlichen hatten in der Regel mehrere Ableistungsversuche, die alle vorzeitig entweder vom Jugendlichen selbst oder durch die Einsatzstelle beendet worden waren.

III. Ablauf

Die Jugendlichen treffen sich Dienstag und Donnerstag in der BRÜCKE. An einem der Tage erfolgt ein etwa drei- bis vierstündiger Arbeitseinsatz. Hierfür hatten wir im letzten Jahr mehrere Einsatzstellen, wie das Grandhotel Cosmopolis, Contact e. V., Mamazone e.V. sowie einen von uns selbst bewirtschafteten Acker im Bärenkeller. Neben dem Arbeitseinsatz findet noch eine Theorieeinheit statt, in welcher Themen aus unterschiedlichen Lebensbereichen mit den Jugendlichen erarbeitet und diskutiert werden, dazu gehören:
- Bewerbung und Bewerbungstraining,
- Umgang mit Geld, Schulden und Schuldenregulierung,

- Lebensplanung und Lebensziele,
- Terroranschläge von Paris,
- Jugendarbeitslosigkeit,
- Stärken und Schwächen,
- Umgang mit Alkohol,
- Drogen und deren Folgen,
- Familie,
- Verantwortung,
- Streit/Konflikte und
- gesundes Leben/gesunde Ernährung.

In diesen Stunden kann man auf die individuellen Bedürfnisse und Probleme der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingehen, mit ihnen bearbeiten und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen. Die Jugendlichen sollen dadurch ihre Stärken und Schwächen kennenlernen und motiviert werden, ihr Leben und ihren Alltag aktiv zu gestalten. Darüber hinaus bekommen sie die Gelegenheit, sich mit anderen Jugendlichen, die in einer ähnlichen Situation sind, auszutauschen.

IV. Ziele

Ziel dieser Maßnahme ist es, Jugendlichen, denen es aus den genannten Gründen schwerfällt, Hilfsdienste abzuleisten, zu ermöglichen, ihre richterliche Weisung zu erfüllen. Darüber hinaus sollen die Jugendlichen Teamarbeit als etwas Positives erleben können. ◆

Christine Keim

Briefe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Anfangs war ich bei einer ganz normalen Stundeneinteilung, da ich mich aber nicht an die Termine gehalten habe, wurde mein Verfahren ans Gericht zurückgemeldet. So hatte ich auch ziemlich viel Stress mit dem Gericht usw. Dann wurde mir das BEATs-Projekt vorgestellt. Anfangs habe ich mir nicht sehr viel erhofft außer schnell meine Stunden abzuarbeiten. Doch nach und nach habe ich gemerkt, dass die zuständige Leiterin Frau Keim ein richtig netter Mensch ist und immer versucht, mich im Leben weiterzubringen. Als ich das verstanden habe, wollte ich gar nicht mehr woanders hin zum Abarbeiten, weil es mit ihr einfach Spaß gemacht hat, sich mit den Problemen von mir und den anderen auseinanderzusetzen.

Ich habe meine Stunden durch das BEATs-Projekt geschafft, weil Frau Keim mich immer wieder aufs Neue motiviert hat und nicht nur hinter mir, sondern hinter uns allen steht. Außerdem bin ich eher ein Faulpelz und verschlafe ab und zu. Die Zeiten sind eigentlich perfekt und am wichtigsten ist, dass das Projekt mir Spaß gemacht hat. Am Anfang dachte ich mir „Oh Gott“ aber mit der Zeit ist es immer cooler geworden. Vor allem, weil man hier nicht als „Krimineller“ angesehen wird, sondern als normaler Jugendlicher. Am meisten Spaß hat mir das Kochen im Grandhotel gefallen, wobei ich am Anfang eher skeptisch war wegen den Asylbewerbern. Aber all die Ängste und Gedanken waren unberechtigt, es war cool. So cool sogar, dass ich gerne freiwillig dort weiter helfen möchte. Dank dem BEATs-Team habe ich meine Stunden geschafft!

Die Arbeit war ziemlich cool, wie z. B. das Kochen im Grandhotel oder das Pflanzen auf dem Acker. Jetzt wünsche ich mir, ich hätte viel mehr Zeit in BEATs verbracht, da ich das Gefühl bekommen habe, ernstgenommen zu werden und Frau Keim sogar Dickköpfchen wie mir sehr viel beigebracht hat und mir alles irgendwie geholfen hat. Ich bin dankbar für die Chance, die ich bekommen habe und werde diese jetzt auch nützen.
Vielen Dank Frau Keim für ihre ganzen Mühen und Aufwand, den sie wegen mir hatten.

Betreuungsweisung

Bei der Betreuungsweisung (BTW) handelt es sich um eine auf Einzelfallhilfe ausgerichtete Maßnahme, die vom Jugendgericht für sechs bis zwölf Monate ausgesprochen wird. Die Jugendlichen und Heranwachsenden erhalten hier Hilfestellung bei der Bewältigung ihrer schwierigen Lebenslage und sollen zu einer selbstständigen Gestaltung ihres Lebens befähigt werden.

Die Hilfe kann u.a. folgende Bereiche betreffen:
Unterstützung bei der Arbeits- und Wohnungssuche,
Aufarbeitung belastender Erfahrungen, die das gegenwärtige Handeln prägen,
Konfliktbewältigung,
Unterstützung bei Schriftverkehr und Ämtergängen,
Einbinden in ein Netzwerk/Vermittlung an Kooperationspartner und
Schuldenregulierung.
Die Häufigkeit der Kontakte hängt von der jeweiligen Problemlage des Jugendlichen/Heranwachsenden ab, in der Regel findet wöchentlich ein Treffen statt.

I. Statistik

1. Anzahl der Gespräche	**1316**

2. Zahl an Klientinnen und Klienten	
Insgesamt	124 (Vorjahr: 108)
+ nicht angelaufen (Umzug, kein Kontakt)	2
männlich	90
weiblich	34

3. Herkunft	
Stadt Augsburg	85
Landkreis Augsburg	24
Landkreis Aichach-Friedberg	15

4. Delikte	
Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz	25
Körperverletzung	16
Diebstahl	17
Leistungserschleichung	16
Beleidigung	11
gefährliche Körperverletzung	8
Betrug	2
Fahren ohne Fahrerlaubnis	4
Sachbeschädigung	4
Trunkenheit im Verkehr	3
Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte	3
Bedrohung	1
Brandstiftung	1
Falschaussage	1
falsche Verdächtigung	1
Hausfriedensbruch	1
Nötigung	1
Raub	1
räuberische Erpressung	3
schwere Körperverletzung	1
sexuelle Nötigung	1
Strafvereitelung	1
Verstoß gegen das Waffengesetz	1
Verbreitung pornographischer Inhalte	1

5. Beschäftigung zu Beginn der Betreuung	
arbeitslos	52
arbeitend	20
Schülerin/Schüler	17
in Ausbildung	17
in einer Maßnahme zur Arbeitsförderung	9
in Mutterschutz/Elternzeit	6
Praktikum	2
Bundesfreiwilligendienst	1

6. Beendete Betreuungsweisungen in 2015	
2014 begonnen und 2015 beendet	47
2015 begonnen und 2015 beendet	31
2015 begonnen und noch nicht beendet	46

7. Beschäftigung zum Ende der Betreuung	
arbeitslos	19
in Ausbildung	17
arbeitend	13
in einer Maßnahme zur Arbeitsförderung	10
Schülerin/Schüler	8
in Mutterschutz/Elternzeit	6
Praktikum	1
in Therapie	2
in Haft	2

II. Fallbeispiel

Zum Zeitpunkt des Urteils, im März 2015 war M. 19 Jahre alt. Die Betreuung sollte zwölf Monate dauern. Er wohnte damals in einer großen Wohngemeinschaft mit sieben anderen in Augsburg. Er lebte von einem Minijob und der finanziellen Unterstützung seiner Eltern. Zu den ersten Gesprächen im März erschien er häufig in recht desolatem Zustand. Er war oft müde und konnte sich schwer konzentrieren. Er war mit seiner gesamten Lebenssituation unzufrieden, hatte keinen geregelten Tagesablauf und eine unsichere Wohnsituation in seiner WG. Auch hatte er keine Zukunftspläne an deren Umsetzung er irgendwie arbeitete. Alkohol spielte eine große Rolle. Er trank fast jeden Tag. In den Gesprächen versuchte ich, ihn zur Reflexion seiner aktuellen Situation und seiner Möglichkeiten anzuregen. Er erzählte von seinen Eltern, Migranten aus Polen, denen er sich intellektuell weit überlegen fühlte. Er lebte in einem gewissen Zwiespalt, er verachtete die Eltern einerseits für ihr einfaches Leben in kleinen Verhältnissen, andererseits machte er selbst nichts aus seinen Möglichkeiten (die auch sie ihm boten). Er lag stattdessen den Eltern auf der Tasche. In den ersten Gesprächen wurde er von mir immer wieder auf diesen Zwiespalt aufmerksam gemacht.

Ende Mai wurde er bei einem Fahrraddiebstahl erwischt. Eine neuerliche Verhandlung stand ihm nun bevor.

Ab Mitte Juni kam er langsam in die Gänge: M. zog wieder bei seinen Eltern ein. Das war für ihn eine Notlösung, denn die Konflikte zwischen seinen Eltern und ihm waren erheblich. Aber er hatte dadurch viel geringere Kosten und eben doch eine gewisse Kontrolle durch seine Eltern, die ihm auch Halt bot. Er begann, Bewerbungen zu schreiben, legte sie mir vor und ich half ihm, sie zu verbessern und zu ergänzen. In den Gesprächen analysierten wir seine Potenziale: Eine schnelle Auffassungsgabe und gute Noten in Mathematik usw. Durch diese Unterstützung erinnerte sich M. wieder, dass eigentlich große Fähigkeiten in ihm steckten, die er sehr vernachlässigt hatte. Prompt wurden seine ersten Bemühungen auch gleich belohnt: Er wurde in drei Firmen zu Probearbeitsterminen eingeladen, die er diszipliniert wahrnahm. In allen drei Betrieben wurden ihm Ausbildungsverträge angeboten.

M. wurde im Rahmen der Betreuungsweisung zu einer intensiven Auseinandersetzung mit seinem Alkoholkonsum angeregt. Ich vermittelte ihm viel Wissen über Alkohol und mögliche Folgen des Konsums und regte ihn an, sein eigenes Trinkverhalten zu beobachten. Mit der Zeit schränkte er seinen Alkoholkonsum nachhaltig ein, inzwischen trinkt er im Alltag kaum Alkohol. Beim Ausgehen am Wochenende trinkt er auch mal mehr, aber bei weitem nicht in dem unkontrollierten Ausmaß wie früher.

Mit der Zeit schränkte M. seinen Alkoholkonsum nachhaltig ein, inzwischen trinkt er im Alltag kaum Alkohol.

Jetzt macht er eine Ausbildung. Der Einstieg in diese neue Lebensphase ist ihm gut gelungen und er wirkt sehr viel erwachsener als noch vor Monaten. Außerdem hat er die Führerscheinprüfung bestanden. Die damit verbundene Selbstständigkeit und auch die Verantwortung tun ihm offensichtlich sehr gut. Insgesamt arbeitet er aktiv auf seine Ziele hin und kümmert sich gut um seine Belange. Gemäß der gerichtlichen Vorgabe, eine „zukunftsorientierte Lebensgestaltung" herbeizuführen, war diese Betreuung sehr erfolgreich. M. ist körperlich in einer deutlich besseren Verfassung als zu Beginn. Insgesamt macht er den Eindruck eines ganz normalen jungen Mannes in handwerklicher Ausbildung. Er wirkt stabil und möchte sein Leben sowohl beruflich als auch privat in die richtigen Bahnen lenken.

Er sagt, sein Leben sei nun ganz ok, aber er ärgere sich oft darüber, dass er mit Alkohol und Abhängen zwei Jahre verplempert habe. ◆

Catrin Fanger

Konfrontativer Sozialer Trainingskurs

Der Konfrontative Soziale Trainingskurs (KST) ist eine richterliche Weisung oder Bewährungsauflage für Jugendliche und Heranwachsende ab 16 Jahren, die mehrfach oder gravierend im Gewaltbereich straffällig geworden sind.
Der KST umfasst 18 Einheiten: jeweils ein individuelles Vor-, Zwischen- und Abschlussgespräch, dreizehn Gruppentreffen in der BRÜCKE, ein Informationsabend in der JVA Landsberg oder Neuburg-Herrenwörth und ein erlebnis- oder theaterpädagogisch orientierter Seminartag am Wochenende. Die regulären Gruppenabende finden im wöchentlichen Abstand von 18:30 bis 21 Uhr statt. Am Kurs können maximal neun junge Männer teilnehmen.

I. Statistik

1. Klientenzahl	
Insgesamt	45
Vorjahr	54
davon auf Bewährung	12
davon 2014 begonnen, 2015 beendet	16
davon 2015 begonnen, 2016 fortlaufend	14
vorzeitig beendet	7

2. Delikte	
Körperverletzung	24
gefährliche Körperverletzung	17
Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte	2
schwere Körperverletzung	1
räuberische Erpressung	1

3. Herkunft	
Stadt Augsburg	30
Landkreis Augsburg	11
Landkreis Aichach-Friedberg	4

4. Beschäftigung	
Ausbildung	17
arbeitslos	12
Arbeit	10
Maßnahme zur Arbeitsförderung	3
Schüler	2
BFD/FSJ	1

II. Inhaltliches

Oft erscheinen die Jugendlichen mit einer ablehnenden Grundhaltung zum Vorgespräch des Trainingskurses, sehen sich fehl am Platz oder zu Unrecht verurteilt. Die anfängliche, oft auch durchaus gesunde Skepsis wandelt sich aber dann bei vielen Teilnehmern im Laufe der Kursabende in eine offenere und positive Einstellung. Stefan beispielsweise hatte die Teilnahme am Konfrontativen Sozialen Trainingskurs als Bewährungsauflage erhalten. Ihm war von Anfang an klar, dass er den Kurs deshalb als Auflage des Gerichts ernst zu nehmen und daher zuverlässig zu erscheinen habe. Dass er aus der Maßnahme aber möglicherweise auch profitieren könnte, stand im Vorgespräch noch nicht zur Debatte: „Ich ziehe das durch und fertig.“ Die Wandlung zur einer interessierten und offenen Einstellung trat schon nach wenigen Abenden ein und am Abschlussabend des Kurses verlas er dann vor den anderen Teilnehmern eine Art Brief, in dem er zusammengefasst hatte, was er für sich aus dem KST mitgenommen hatte:

Die anfängliche Skepsis wandelt sich bei vielen Teilnehmern in eine offenere und positive Einstellung.

„Andere Menschen gut zu behandeln habe ich gelernt und sie zu respektieren. In diesem Kurs hat man mir gezeigt, wie man selbst auf andere wirkt und dass man andere nicht nach der ersten Begegnung schon beurteilen soll, dass man Menschen so behandelt, wie ich es auch erwarte, behandelt zu werden. [...] Ich habe angefangen, mich zu ändern und nachzudenken, was ich manchen Menschen angetan habe und was noch alles passieren kann. Mir wurden die Augen geöffnet, und ich bin froh, dass ich es endlich kapiert habe, dass Gewalt richtig schlimm ist und dass ich auch mal nachgeben soll, um Schlimmes zu verhindern. Leider kann ich die Taten nicht rückgängig machen, aber ich kann sagen, ich bereue sie wirklich, ein Glück auch, dass nichts wirklich Schlimmes dabei passiert ist und dass es jetzt ein Ende genommen hat.[...] und ich hoffe, dass ich Euch auch helfen konnte mit manchen Tipps, wie Ihr mir. Ich danke Euch allen.“ ◆

„Andere Menschen gut zu behandeln habe ich gelernt und sie zu respektieren.“

Karin Leib

Raptext eines Kursteilnehmers

Mist gebaut

Ich weiß nicht mehr, wieso es so ist, wie es war
Vielleicht zu viel Alkohol im Blut, als wär's erst gestern, Mann,
Weißt du noch, wie nett ich war,
Mama, komm erinner' dich, der kleine Junge,
der mit seinen Talenten die Zukunft sah.

Doch dann kam der falsche Zeitpunkt, falsche Freunde, falsche Kleidung,
keine Achtung vor einem Gesetz in diesem Land.
Weiß, dass ich nicht richtig lag,
Als es wichtig war
Hochnahme, Anwälte, Handschelle, Knastzelle.

So bereut hab ich noch nie etwas,
stumm wie ein Henker saß ich damals in der Zelle und hab nachgedacht.
Abgeseh'n mal davon, war es Schicksal, im Gerichtssaal hieß es:
konfrontatives Training und ich muss nicht zahl'n.

Letzte Chance, komm, beweis' es Leuten, die dir helfen woll'n,
red' über den Kummer und Probleme, weil's dein Herz so wollt'.
Besser ist es, Leute, die dir zuhör'n, sie versteh'n dich,
kein Brainwash einfach nur ein kleines Facelift.

Alles gut, finito, Sache erledigt,
alle Strafen ausgebadet, doch das Einzige fehlt, ich
weiß für mich selber Leute, Änderung kommt nur von sich aus
gib es nicht auf, änder' dich, denn du hast Mist gebaut (baut aut aut aut).

Gesprächsweisung

Die Gesprächsweisung ist eine Kurzzeitmaßnahme und beinhaltet drei bis maximal fünf Gesprächseinheiten.
Die Maßnahme richtet sich an straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende, bei denen eine folgenlose Einstellung des Verfahrens nicht ausreichend erscheint, andere pädagogische Maßnahmen jedoch als zu eingriffsintensiv erachtet werden.
Die Gesprächsweisung wird vom Jugendgericht ausgesprochen, wenn klar umrissene Fragestellungen und Probleme vorliegen, zu deren Bearbeitung oder Lösung sich das Gespräch anbietet. Den Bedarf sollte die Jugendgerichtshilfe bereits im Vorfeld abklären.

I. Statistik

1. Zahl an Klientinnen und Klienten	
gesamt	**139**
Vorjahr	134
männlich	113
weiblich	26
2. Herkunft	
Stadt Augsburg	76
Landkreis Augsburg	38
Landkreis Aichach-Friedberg	25
3. Anzahl der Gespräche	**501**
4. Delikte	
Körperverletzung	30
Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz	10
Diebstahl	10
Leistungserschleichung	13
Beleidigung	10
Fahren ohne Fahrerlaubnis	7
Betrug	5
andere Delikte	54

II. Inhalt

Bernd Holthusen

Bernd Holthusen, Deutsches Jugendinstitut, führt ein Gespräch mit Erwin Schletterer, dem Geschäftsführer der BRÜCKE e.V. in Augsburg zum Thema „Ambulante Maßnahmen für junge Flüchtlinge? – Herausforderungen für die Jugendhilfe. Ein Fallbeispiel.“ Hintergrund des Gesprächs ist die in den letzten Monaten in Deutschland geführte Debatte, die von der hohen Zahl von geflüchteten Menschen bestimmt ist. Im Rahmen dieses Gesprächs wird eine richterliche Gesprächsweiung in Verbindung mit dem Projekt „Heroes gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“ vorgestellt.

Erwin Schletterer: Im konkreten Fall geht es um eine Gesprächsweisung, die für zwei junge aus Afghanistan stammende Flüchtlinge ausgewählt wurde. Für uns war das zum Thema Ehrenkultur ein Novum im Rahmen eines Strafverfahrens und wir konnten die in der Einrichtung vorhandenen Ressourcen aus dem Projekt Heroes gezielt als Experiment nutzen. Es handelte sich um zwei 16 und 19 Jahre alte Brüder. Beide sind im Jahr 2007 aus Afghanistan geflohen, nachdem ihr Vater von den Taliban ermordet wurde. Sie hatten nie eine Schule besucht, sondern waren von ihm unterrichtet worden. Die Familie hat fünf Kinder und floh zuerst für zwei Jahre in den Iran. Danach war sie für zweieinhalb Jahre in der Türkei und anschließend in Griechenland. Der ältere der beiden Brüder war danach in Moskau bei einem Cousin. Er besucht nun einen Kurs bei Kolping. Der 16jährige Bruder besucht ganz regulär die Schule. Vorgeworfen wurde den beiden Folgendes: Ihre Schwester hat in München in der Flüchtlingsunterkunft, in der die Familie untergebracht war, einen Mann kennengelernt, der mit dem Handy ein Foto von ihr gemacht hat. Als sie bereits in Augsburg lebten, hat er sich wieder bei ihr gemeldet und wollte sich mit ihr verabreden. Er drohte ihr, dass, wenn sie dem nicht zustimme, werde er das Foto, das übrigens kein anzügliches Foto war, an andere weiter schicken. Die Schwester wandte sich daraufhin an ihre Brüder mit der Frage, was sie tun solle, denn sie fühlte sich mit

der Situation überfordert. Die beiden Brüder fuhren daraufhin nach München und dort kam es zu einem Wortgefecht, bei dem auch eine Beleidigung der Mutter dieses anderen Mannes fiel und die beiden Brüder ihn mehrfach mit den Fäusten schlugen.

Bernd Holthusen: *Die Anklage lautete auf gefährliche Körperverletzung wegen gemeinschaftlicher Tat?*

Erwin Schletterer: Ja, es waren zwar keine Waffen im Spiel, aber es soll auch Tritte gegeben haben. Die Anklage war scharf formuliert und las sich eher so, als stünde eine Jugendstrafe zur Bewährung oder zumindest ein längerer Arrest im Raume. Im Laufe der Hauptverhandlung konnte dies aber nicht aufrechterhalten werden. Im Urteil wurde auf jeweils fünf Beratungsgespräche bei der Brücke e.V. und 48 Stunden soziale Arbeit erkannt.

Bernd Holthusen: *Hat das die Jugendhilfe im Strafverfahren vorgeschlagen?*

Erwin Schletterer: Die Beratungsgespräche wurden sowohl von der die beiden vertretenden Anwältin als auch von der Jugendgerichtshilfe vorgeschlagen. Der ursprüngliche Impuls kam von der Mitarbeiterin der Jugendhilfe im Strafverfahren. Sie kennt das Heroes-Projekt. Zunächst zweifelte sie etwas, weil sie nichts vorschlagen wollte, was aus sprachlichen Gründen nicht geht. Aber weil der jüngere Bruder mittlerweile recht sprachsicher ist, blieb sie bei ihrer Idee. Dass das Gespräch sowohl von der Jugendhilfe im Strafverfahren als auch von der Anwältin flankiert wurde, war notwendig, denn die Justiz beschritt ein gewisses Neuland: Es ging um Peer-to-Peer-Arbeit, auch wenn ein Erwachsener anwesend war. Ich war von der Idee begeistert, weil ich immer auf der Suche nach Möglichkeiten der Bearbeitung des Themenbereichs Ehre bin. Das Projekt Heroes nutzen wir bereits im sozialen Trainingskurs, um sich mit den Themen wie Beleidigung der Mutter oder Beschmutzung der Ehre der Familie durch Verwendung des Wortes „Hurensohn“ zu befassen. Die jungen Heroes finden dabei immer die Akzeptanz bei den Jugendlichen im Trainingskurs.

Die Justiz beschritt ein gewisses Neuland: Es ging um Peer-to-Peer-Arbeit, auch wenn ein Erwachsener anwesend war.

Bernd Holthusen: *Um nochmal auf den Sachverhalt und die möglichen Reaktionsmöglichkeiten zu kommen: Zumindest in Bayern wäre bei Faustschlägen und Tritten ein Jugendarrest keine Seltenheit, oder? Oder wurde das Verhängen eines sozialen Trainingskurses oder eines Antigewaltkurses erwogen? Wurde vielleicht schon während der Verhandlung deutlich, dass bestimmte Maßnahmen wegen der fehlenden Sprachkompetenz ausscheiden?*

Erwin Schletterer: Der soziale Trainingskurs stand wegen der fehlenden Sprachkompetenz nicht im Raum. Da die Jugendrichterinnen und Jugendrichter wissen, wie ein sozialer Trainingskurs bei uns funktioniert und dass er einen sehr hohen Sprachanteil hat, wussten sie, dass das nicht möglich gewesen wäre. Wir konnten in diesem Fall sehr individuell vorgehen; bei einer Gruppe mit acht oder neun Personen, wie im sozialen Trainingskurs, wäre das nicht gegangen. Ansonsten wäre es durchaus möglich gewesen, an einen Kurs mit Schwerpunkt Gewalt zu denken.

Bernd Holthusen: *Wie ist denn das Setting und der Ablauf der Gesprächsweisung gewesen?*

Erwin Schletterer: Die Gesprächsweisung dauert pro Einheit 45 bis maximal 60 Minuten und war in diesem Fall auf fünf Gespräche ausgelegt. Bei den Gesprächen waren zwei junge Heroes und ein Mitarbeiter aus dem Heroes-Team dabei, weil die Anwesenheit einer erwachsenen Person für den Fall wichtig wird, sobald Fragen aufkommen, die die Jugendlichen überfordern.

Bernd Holthusen: *Das sind wahrscheinlich Fragen, die auch mit rechtlichen Fragen zu tun haben, oder?*

Erwin Schletterer: Ja. Auch um die Gespräche zu reflektieren, nachzubesprechen und vorzubereiten ist diese Anwesenheit wichtig. Der Mitarbeiter musste sich allerdings während der Gespräche nie einschalten. Beim ersten Gespräch war ich auch dabei. Wenn dieses Modell gut funktioniert, könnten die Heroes öfter bei kulturbedingten Fragestellungen miteinbezogen werden. Das erste Gespräch diente dem Kennenlernen, wenngleich normalerweise nach dem Abfragen

Die Heroes erklärten, was Demokratie ist, weil dafür noch keine Begrifflichkeit vorhanden war.

bestimmter Daten zur Besprechung des Delikts übergegangen wird. Das andere Vorgehen war in sprachlicher Hinsicht notwendig und diente dem Schaffen einer positiven Atmosphäre. Ich habe schnell gemerkt, dass die beiden Brüder am Anfang skeptisch waren, ob sie nicht reingelegt werden oder ob sie in eine Falle geraten sind, denn sie waren zunächst sehr abwartend.
Bernd Holthusen: Vor dem Hintergrund ihrer Fluchtgeschichten ist das vielleicht verständlich, da haben sie bestimmt einiges erlebt.

Erwin Schletterer: Genau. Aber die beiden Heroes haben sehr schnell erfasst, worum es geht und sind dazu übergegangen, von sich zu erzählen. Dabei schilderte der eine Hero, in welchen Situationen er Schwierigkeiten hat, und dass er selbst rassistische Anfeindungen wegen seiner Herkunft erlebte. Der andere Hero erzählte von seinem begonnen Studium und vom Heroes-Projekt. Die beiden Brüder haben neugierig zugehört und Nachfragen gestellt. Dabei entstand eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Bernd Holthusen: *In welcher Sprache wurde gesprochen?*

Erwin Schletterer: Die Sprache war deutsch. Beim zweiten Termin wurde dann länger über die Straftat geredet. Dabei gingen sie auch auf ihre Fluchtgeschichte und ihr derzeitiges Leben ein. In der Regel haben die Gespräche eine Stunde gedauert. Beim dritten Gespräch wurde über das Thema Ehre gesprochen, was das grundsätzlich sei, für uns, in unserem Land und für sie im Speziellen. Dafür haben sie gute Beispiele gefunden und die Vielfalt des Begriffs herausgearbeitet. Der vierte Termin fokussierte die Unterschiede zwischen Afghanistan und Deutschland. Dabei wurde auch das Thema Schutz von Frauen angesprochen, verbunden mit der Frage, warum sie sich so für ihre Schwester einsetzten. Die Brüder erzählten, dass in Afghanistan für ihre Schwester stets die Gefahr bestanden habe, entführt zu werden. In Afghanistan würde sich, im Gegensatz zu Deutschland, die Polizei nicht einmischen, wenn eine Frau beteiligt sei, denn dann sei es Privatsache.

Bernd Holthusen: *Aus dieser Logik heraus musste die Familie handeln?*

Erwin Schletterer: Ja. Außerdem war interessant, dass die Heroes erklären mussten, was Demokratie ist, weil dafür noch keine Begrifflichkeit vorhanden war.

Bernd Holthusen: *Ja, das finde ich ja auch einen interessanten Punkt. Sollten wir den jungen geflüchteten Menschen nicht deutlicher machen, was ihre Rechte hier sind, was einen Rechtsstaat charakterisiert und auf der anderen Seite auch, was ihre Pflichten sind? Auch das Vertrauen in Institutionen müsste vermittelt werden. Gleichzeitig zeigt das aber auch die Qualität der Gespräche, also, dass die Heroes sensibel genug waren und erkannt haben, ob sie verstanden wurden und Gelegenheit für Nachfragen gegeben haben.*

Erwin Schletterer: Den Raum für Fragen gaben die Heroes den Brüdern immer. Weiter wurde thematisiert, wie der Konflikt anders zu lösen gewesen wäre, wie in der Zukunft mit solchen Situationen umgegangen werden kann und an wen man sich wenden kann. Auch das Thema der Rolle der Frau wurde angesprochen, weil ihre Schwester den beiden Brüdern ein bisschen enteilt. Sie ist mittlerweile bei einer Anwältin als Auszubildende tätig, denn sie hat unglaublich schnell Deutsch gelernt. Die beiden Brüder müssen ihre Rolle neu definieren, denn aus ihrer Herkunftsgesellschaft haben sie gelernt, die Vaterrolle zu übernehmen und den Schutz der Familie nach außen zu übernehmen. In Bezug auf die Schwester haben wir auch das Thema Stolz bearbeitet. Dabei hat man gemerkt, dass sie im Grunde die Werte der offenen Gesellschaft gerne bereit sind anzunehmen. Sie erkannten auch selbst, was unsere freie und offene Gesellschaft zu bieten hat und sind bereit, dabei mitzumachen.

Bernd Holthusen: *Für den Aufbau des Vertrauens war es genau das Richtige, dass die Peers von Heroes die Gespräche geführt haben?*

Erwin Schletterer: Ich glaube schon, dass es anders gelaufen wäre, wenn die Gespräche nicht von den jungen Heroes geführt worden wären. Im Laufe der Gespräche hat man sogar gemerkt, dass sich ein Rollenwechsel vollzog, da der ältere Bruder aktiver als der jüngere wurde. Er hat sich in der fünften Sitzung mehr getraut. Währenddessen gab es noch eine Feed-

Beide Heroes kommen aus einer patriarchal geprägten Kultur und konnten deshalb das Gespräch sehr einfühlsam führen.

backrunde, aber es wurde kein neues Thema mehr angeschnitten, sondern nochmal über die Themen Ehre, Werte, Freiheit, Gewaltfreiheit reflektiert. Dabei hatten die beiden Brüder auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Unser Gruppenleiter Muhterem erzählte, dass das Thema „Hurensohn" erneut angesprochen wurde, weil mit diesem Wort andere Menschen häufig provoziert und herausgefordert werden. Wobei dieses Thema nicht nur für Flüchtlinge aus Afghanistan von Relevanz ist, sondern auch für viele, die hier aufgewachsen sind.

Bernd Holthusen: *Gab es denn Kontakt zu dem Geschädigten?*

Erwin Schletterer: Nein, der Geschädigte war bei den Gesprächen nicht dabei. Wir haben ja keinen Täter-Opfer-Ausgleich durchgeführt. Das war auch nie Thema bei der Gesprächsweisung, weil weder wir noch die Familie Kontakt zu ihm hatten, obwohl sie sich aus der gemeinsamen Zeit in der Flüchtlingsunterkunft kannten.

Bernd Holthusen: *Wie habt ihr es denn an das Jugendgericht zurückgemeldet?*

Erwin Schletterer: Die Rückmeldung ist ja für die Justiz sehr wichtig. Wir erstellten einen Kurzbericht, in dem aufgeführt wurde, dass alle Termine absolviert wurden und dass die Besonderheit hier war, dass die Gespräche von zwei jungen Männern aus dem Heroes-Team der Brücke geführt wurden. Beide Heroes kommen aus einer patriarchal geprägten Kultur und konnten deshalb das Gespräch sehr einfühlsam führen. Außerdem enthält der Bericht zusammenfassend die behandelten Themen. Daneben findet sich noch der Hinweis, dass ein Mitarbeiter aus dem Heroes-Team anwesend war und dass er bestätigt, dass die beiden Jugendlichen sich sehr gut auf das Angebot eingelassen haben und man hier von einem sehr erfolgreichen Verlauf sprechen kann. Ich denke, dass die Auflistung der behandelten Themen für das Gericht abermals ein Hinweis ist, dass die richtige Maßnahme ausgewählt wurde. Deshalb war der hier zurückgemeldete Bericht auch etwas ausführlicher als sonst, denn die Gesprächsweisung – verbunden mit den 48 Stunden soziale Arbeit – waren schon ein Wagnis.

Beide Jugendlichen haben sich gut auf das Angebot eingelassen, man kann von einem sehr erfolgreichen Verlauf sprechen.

Bernd Holthusen: *Schwingt eigentlich bei den jungen vielleicht die Unsicherheit mit, dass sich schon aus geringer Delinquenz ausländerrechtliche Konsequenzen ergeben können? Wissen sie darum? Weißt Du, wie dort ihr Wissensstand ist? Es müssen noch nicht mal faktische Konsequenzen sein, sondern nur, wenn sie denken, dass sie möglicherweise dadurch ihr Asylverfahren erheblich beeinträchtigten, dann hat das natürlich eine eindrückliche Wirkung.*

Erwin Schletterer: In dem Fall der beiden Brüder ist das im Vorfeld besprochen worden, denn die Anwältin hat sie diesbezüglich gut beraten. Nur in Fällen, in denen keine anwaltliche Vertretung stattfindet, wird es von uns thematisiert.

Bernd Holthusen: *Das Bedenken der Konsequenzen schafft natürlich neben zusätzlicher Motivation auch die Sorge, aber das Wissen darum lohnt sich und gleichzeitig unterstützt es sie. Vielen herzlichen Dank für das interessante Beispiel, aus dem ich das Resümee ziehe, dass die Möglichkeiten, die wir im Jugendstrafrecht haben, passgenau auf den einzelnen ausgerichtet sein müssen, sodass sie Erfolge zeitigen können.*

Erwin Schletterer: Zusätzlich gilt noch zu bedenken, dass dieses Vorgehen auch insgesamt aufwendiger ist als eine Arbeitsweisung. Hier waren zwei Jugendliche und ein Mitarbeiter beteiligt und es erforderte jeweils ein Vorbereitungsgespräch.

Bernd Holthusen: *Außerdem muss man noch abschätzen, ob man das Vorhaben realisieren kann. Aber nichtsdestotrotz finde ich, dass sich Euer Vorgehen nach einem klugen und erfolgversprechenden Weg anhört, gerade auch das Arbeiten mit den Peers und das Bearbeiten der dahinterliegenden Probleme und Fragestellungen beinhalten auch eine Auseinandersetzung und kann als Schritt zur Integration gesehen werden. Vielen Dank für Deine Offenheit und für das Gespräch!*

Erwin Schletterer

Mutter-Kind-Gruppe

Die Weisung wird vom Jugendgericht ausgesprochen, wenn sich eine straffällig gewordene junge Mutter (oder Schwangere) in einer schwierigen Lebenssituation befindet und ein Beratungs- und Hilfsangebot notwendig erscheint. Nach einem Vorgespräch, in dem sowohl auf die aktuelle Problemlage als auch auf die Straftat eingegangen wird, folgen, über drei Wochen verteilt, sechs Gruppentreffen von jeweils zweistündiger Dauer.

I. Statistik

1. Anzahl der Gruppen	**5**
2. Anzahl der Teilnehmerinnen	**27**
regulär beendet	18
vorzeitig beendet	9
3. Delikte	
Leistungserschleichung	8
Betrug	5
Diebstahl	4
Schulversäumnisse	3
Falschaussage	1
Beleidigung	1
Strafvereitelung	1
Fahren ohne Fahrerlaubnis	1
Hausfriedensbruch	1
Trunkenheit im Verkehr	1
Hehlerei	1
4. Herkunft	
Stadt Augsburg	18
Landkreis Augsburg	7
Landkreis Aichach-Friedberg	2

II. Ablauf und Inhalte

Der erste ausführliche Kontakt zur Teilnehmerin erfolgt im sogenannten Erstgespräch. In diesem wird mit der Frau ausführlich über

- Delikt,
- Schwangerschaft (gewollt/ungewollt),
- Geburt,
- Mutterrolle, – familiäre, finanzielle und wohnliche Situation,
- Partnerschaft,

sowie aktuelle Lebenssituation und Lebensplanung gesprochen. Diese Informationen sind einerseits wichtig, um die jungen Frauen besser kennenzulernen und andererseits, um die für die Teilnehmerinnen relevanten Themen zu erfahren.

Nach dem Einzelgespräch folgen sechs Gruppentermine mit einer Dauer von jeweils zwei Stunden, zu denen die Mütter ihre Kinder mitbringen können. Die Inhalte der Mutter-Kind-Gruppe werden von den Teilnehmerinnen in Form von Kurzreferaten mitgestaltet. Mit ihrem Beitrag sollen sie sich mit einem Thema, das sie selbst betrifft, intensiver auseinandersetzen und dieses der Gruppe vorstellen. Häufig werden Lebenssituationen wie

- Beziehung mit einem Asylbewerber und daraus resultierende Vorteile und Schwierigkeiten, – Leben in einer Jugendhilfeeinrichtung z. B. Mutter-Kind-Appartement,
- Umgang mit der Trennung vom Kindsvater, insbesondere in Hinsicht auf das Kind und Schulden und Schuldenregulierung

dargestellt, aber auch für die Mütter wichtige Sachthemen wie

- Entwicklung und Förderung vom 1. bis 3. Lebensjahr,
- Pro und Contra Impfungen sowie
- Kinderkrankheiten.

Die anschließende Ausarbeitung des Themas erfolgt u. a. mithilfe von Arbeitsblättern und Informationsbroschüren, vor allem aber durch regen Meinungs- und Erfahrungsaustausch der jungen Mütter untereinander. Zum Abschluss der Mutter-Kind-Gruppe wird i.d.R. ein gemeinsames Essen zubereitet. Hierbei ist häufig zu beobachten, dass die anfängliche Skepsis und Zurückhaltung einem guten, offenen und vor allem gewinnbringenden Miteinander gewichen ist. ◆

Christine Keim

Väter-Gruppe

Diese jugendrichterliche Weisung richtet sich an straffällig gewordene junge Männer im Alter von 16 bis 21 Jahren, die entweder Vater werden, oder es bereits sind. Das Beratungsangebot soll dabei Unterstützung für die neue Lebenssituation geben und zur Übernahme von Verantwortung beitragen. Die Maßnahme, welche normalerweise ein Einzelgespräch, sowie sechs Gruppentreffen von je zwei Stunden Dauer umfasst, wurde dieses Jahr aufgrund zu geringer Zuweisungen und der Tatsache, dass die Teilnehmer aufgrund ihrer Berufstätigkeit die Abendtermine teilweise nicht wahrnehmen konnten, an zwei Kompaktterminen am Wochenende zu je vier Stunden abgehalten.

I. Statistik

1. Anzahl der Gruppen	**1**
2. Anzahl der Teilnehmer	**5**
davon abgebrochen	1
3. Herkunft	
Stadt Augsburg	4
Landkreis Aichach-Friedberg	1
4. Delikte	
Sachbeschädigung	1
Verstoß gegen das BtmG	2
Betrug	1
Falsche Verdächtigung	1

II. Ablauf und Inhalte

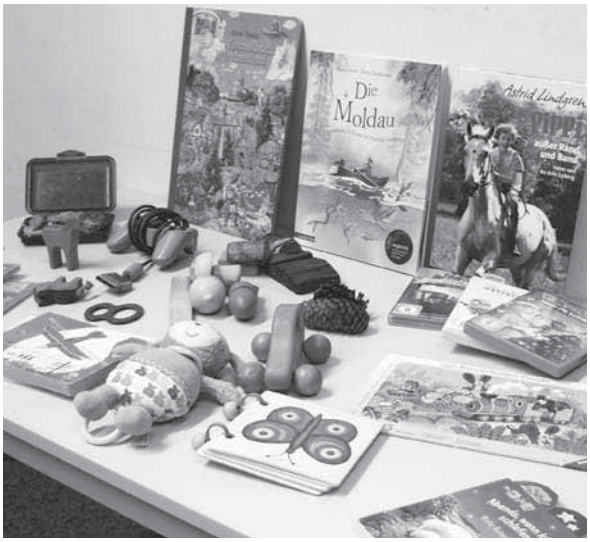
Vor dem ersten Gruppentreffen wurden mit den Teilnehmern Einzelgespräche geführt. Hierbei wurden die aktuelle Lebenssituation, die Beziehung zur Kindsmutter sowie das Gefühl zur neuen Rolle als Vater besprochen. Die Straftat des Teilnehmers war ein weiterer Aspekt des Gesprächs.

Die Inhalte des Kompaktkurses blieben wie bei den vorangegangen Gruppen der letzten Jahre dieselben, wurden aber nun auf zwei Blocktermine aufgeteilt.
Übergreifend stand in der ersten Einheit das Kind im Fokus der Betrachtung, weswegen hier die Themen „Entwicklung des Kindes“ sowie „Erziehung“ bearbeitet wurden.

Einführend in die Thematik wurden Erkenntnisse zur physischen und psychischen Entwicklung des Kindes bis zum dritten Lebensjahr zusammengetragen. Da die jungen Väter aufgrund des meist unterschiedlichen Alters der Kinder über verschieden große Kenntnisse bzgl. der Entwicklung verfügten, konnten hier die Teilnehmer voneinander profitieren. Durch die Konzentration auf das eigene Kind fiel es den Teilnehmern leichter, aus sich heraus zu gehen und offen von ihren Verhältnissen zu berichten, was das Gruppenklima positiv beeinflusste.

Beim Thema Erziehung wurden die Teilnehmer zunächst angehalten, sich an ihre eigene Kindheit zu erinnern und die Erziehungsmethoden ihrer eigenen Eltern zu reflektieren. Was war gut, was würden sie bei ihrem Kind auch anwenden? Was würden sie nie machen wollen? Im weiteren Verlauf wurden den Teilnehmern verschiedene Erziehungsstile zur Diskussion gestellt.
Eine Übung, die von den Jugendlichen sehr gut angenommen wurde, beinhaltete sowohl das Thema Entwicklungsförderung als auch Erziehung.
Anhand von dargebotenen Kinderspielzeugen (Lego, Bausteine, Rassel, Naturmaterialien) und Bildungsmaterialen (Hörspiele, Bücher, Videospiele) mussten die Teilnehmer zuordnen, wann das Kind fähig sein könnte, sich mit diesem zu beschäftigen, bzw. ab wann sie selbst dies dem Kind zur Verfügung stellen würden (bspw. Videospiele).
Interessant war zu beobachten, dass besonders Videospiele als schädlich eingestuft wurden, und erst im Alter von mindestens 12 Jahren, wenn nicht noch später, genutzt werden sollten.

Die zweite Kompakteinheit hatte die jungen Väter selbst im Blick. Hier mussten die Teilnehmer ihre Entwicklung vom Jugendlichen/Heranwachsenden zum verantwortungsvollen Vater kritisch betrachten. Darüber hinaus wurde die Veränderung innerhalb



Vorstellung von Spielmaterial und Kinderbüchern

der Beziehung der Kindseltern zum Thema gemacht. Beim Blick auf die Beziehungsverhältnisse fand auch das Thema „Rechte und Pflichten", sowie „Finanzielles" seinen Platz.

Im ersten Teil dieser Einheit stand insbesondere die Veränderung des eigenen Verantwortungsbewusstseins im Vordergrund. War man vor der Schwangerschaft noch „fröhlich, frei und für jeden Spaß zu haben" und meist nur sich selbst gegenüber verantwortlich, änderte sich dies bei den meisten Teilnehmer, je näher der Geburtstermin rückte. Diese neue Verantwortung definierte – so die Teilnehmer – in erster Linie durch weniger Weggehen und weniger Feiern, sowie in vielen Fällen durch die Aufnahme einer Arbeit.

Durch die Rückbesinnung auf die Anfänge der Beziehung sollten die Teilnehmer sich wieder bewusst machen, was sie an ihrem Partner schätzen, bzw. geschätzt haben.

Gerade im Zuge der Arbeitsaufnahme rückte das Thema Rollenverteilung immer wieder ins Zentrum der Diskussion. Zu beobachten war hier, dass die Teilnehmer zunächst eine Gleichberechtigung wiederspiegelnde Rollenverteilung vertraten. Als dann in der zweiten Hälfte der Einheit der Fokus auf die Beziehung gelegt wurde, wie sich diese im Zuge der Schwangerschaft und der Geburt des Kindes verändert hatte, und Wünsche und Zielvorstellung beider Elternteile herausgearbeitet wurden, traten doch eher traditionelle Ansichten zu den Rollen von Mutter und Vater hervor.

Ein weiterer Punkt, der von den Teilnehmern selbst angesprochen wurde, war das Thema der Entfremdung innerhalb der Beziehung, da durch das Kind nun ein neues Mitglied in die bisherige Zweisamkeit hinzukam, welches unheimlich viel Aufmerksamkeit benötigt.

Durch die Rückbesinnung auf die Anfänge der Beziehung sollten die Teilnehmer sich wieder bewusst machen, was sie an ihrem Partner schätzen, bzw. geschätzt haben. Im Gegenzug dazu sollten sie darüber nachdenken, welche Eigenschaften sie selbst zu Beginn der Partnerschaft besonders ausgezeichnet haben. Den Teilnehmern sollte hierbei die Veränderung, welche beide Elternteile nun durchmachten und durchmachen, verdeutlicht werden. Viele sahen diese Veränderung, insbesondere in Bezug auf die Verantwortungsübernahme als positiv an. Im Hinblick auf die eigene Rolle in der Partnerschaft fühlten sich dagegen viele abgestumpft und nur noch als „funktionierend".

Den Jugendlichen sollte durch diese Übung vor Augen geführt werden, dass es innerhalb des Familiensystems auch noch eine Beziehung der Eltern zueinander gibt und dass es wichtig ist, diese auch zu pflegen.

Da einige Teilnehmer sich mittlerweile auch von der Kindsmutter getrennt hatten, wurde zum Abschluss der Gruppe noch das Thema Rechte und Pflichten sowie Finanzielles angeboten. Hierbei zeigten sich die Teilnehmer überwiegend gut informiert, aber dennoch interessiert, besonders was das Thema Umgangsrecht und Unterhalt betraf.

Es lässt sich sagen, dass der Versuch, die Vätergruppe an zwei Wochenendterminen abzuhalten, von Erfolg gekrönt war und die Teilnehmer das Angebot gut annehmen und für sich nutzen konnten. Im Gegensatz zu den bisherigen abgehaltenen Abendterminen zeigten sie sich frischer und motivierter, was die Bearbeitung der Themen betraf. Ob sich dieses Modell in Zukunft durchsetzen wird, bleibt zunächst noch abzuwarten und bedarf ggf. weiterer Versuche im nächsten Jahr. ◆

Johannes Schubert

ALOHA – Alltag ohne Alkohol

ALOHA ist ein Gruppenangebot für Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 16 bis 21 Jahren mit riskantem Alkoholkonsum.
Der Kurs umfasst zwölf Gruppentreffen à zwei Stunden und drei Einzelgespräche. Die Zuweisung kann nur mit Zustimmung der Jugendhilfe im Strafverfahren erfolgen.
Vor dem Kursbeginn findet ein Erstgespräch statt, in dem die aktuelle Lebenssituation des Jugendlichen, sein aktuelles Trinkverhalten betrachtet und die Motivation des Jugendlichen erneut überprüft wird. Ausschlusskriterien sind schwere Abhängigkeit, Therapiebedarf und mangelnde Gruppenfähigkeit.

I. Statistik

1. Anzahl der Kurse	**3**
Kurs 1: 13.01.2015 – 28.04.2015	
Kurs 2: 05.05.2015 – 04.08.2015	
Kurs 3: 22.09.2015 – 22.12.2015	

2. Anzahl der Teilnehmer	**30**
männlich	29
weiblich	1

3. Delikte	
Körperverletzung	14
Trunkenheit im Straßenverkehr	6
Sachbeschädigung	3
Diebstahl	2
Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte	2
fahrlässige Körperverletzung	1
gefährliche Körperverletzung	1
Beleidigung	1

4. Zuweisung	
richterliche Weisung	27
Bewährungsauflage	3

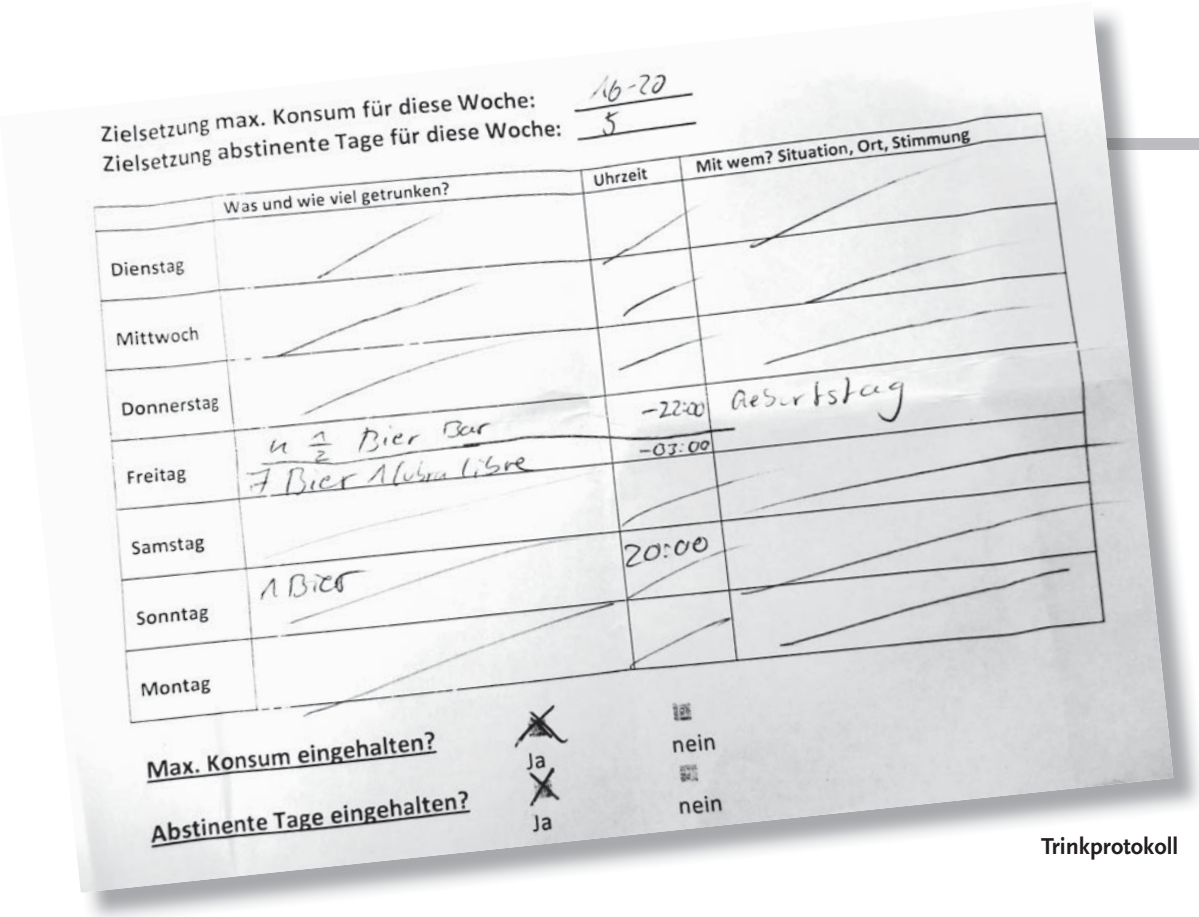
5. Herkunft	
Stadt Augsburg	22
Landkreis Augsburg	7
Landkreis Aichach-Friedberg	1

II. Inhalte/Ablauf

Neben dem Vorgespräch werden die 12 Gruppenabende (à zwei Stunden) von zwei weiteren Einzelgesprächen begleitet.
In den Gruppentreffen findet zunächst eine Informationsvermittlung statt, um die Basis der gemeinsamen Arbeit zu schaffen. Zudem setzten sich die Jugendlichen intensiv mit ihrem individuellen Trinkverhalten auseinander, um einerseits die Ursachen für den übermäßigen Konsum zu erkennen und sich ihrer persönlichen Risikosituationen bewusst zu werden, und, um andererseits Strategien für deren Bewältigung zu entwickeln. Ziel der Maßnahme ist, den Jugendlichen einen bewussten und risikoärmeren Alkoholkonsum näher zu bringen.
An einem Kursabend ist im Kurs eine Ärztin oder ein Arzt mit langjähriger Erfahrung als Rettungssanitäterin oder -sanitäter zu Gast, welche den Teilnehmern die körperlichen Folgen von übermäßigem Alkoholkonsum mit anschaulichen Beispielen erklären. Um den Jugendlichen den typischen Verlauf einer Alkoholsuchterkrankung zu verdeutlichen, besuchen an einem Abend zwei den Anonymen Alkoholikern Zugehörige die Gruppe und berichten aus ihren Lebensgeschichten.
An einem erlebnispädagogischen Abend, der außerhalb der Einrichtung stattfindet, können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch verschiedene Aktionen (wie etwa Klettern) ihr Körpergefühl verbessern und ihre Grenzen in einem positiven Kontext wahrnehmen.

Lernen aus Lebensbiografien
„Ich heiße Xaver und bin Alkoholiker", das sind die ersten Worte eines unserer Referenten der Anonymen Alkoholiker. Dieser Satz löst bei vielen Menschen Assoziationen aus und man könnte zum Beispiel vor Augen haben, wie Menschen im Kreis sitzen und über ihre Gefühle sprechen. Im Verlauf dieser Einheit erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, die Bedeutung dieser Worte neu zu verstehen.
Die Referenten oder Referentinnen der Anonymen Alkoholiker berichten zunächst über die zwölf Schritte ihres Programms. Einig sind sie sich darüber, dass der Beginn einer Veränderung nur mit dem ersten Schritt eingeleitet werden konnte:

„Ich heiße Xaver und bin Alkoholiker"



Zielsetzung max. Konsum für diese Woche: 16-20
Zielsetzung abstinente Tage für diese Woche: 5

	Was und wie viel getrunken?	Uhrzeit	Mit wem? Situation, Ort, Stimmung
Dienstag			
Mittwoch			
Donnerstag			
Freitag	4 ½ Bier Bar 7 Bier Alcoba Libre	-22:00 -03:00	Geburtstag
Samstag			
Sonntag	1 Bier	20:00	
Montag			

Max. Konsum eingehalten? ☒ Ja ☐ nein

Abstinente Tage eingehalten? ☒ Ja ☐ nein

Trinkprotokoll

„Wir gaben zu, dass wir dem Alkohol gegenüber machtlos sind – und unser Leben nicht mehr meistern konnten."

Sie erzählen, dass ihr Leben bis zu dieser Einsicht für Außenstehende recht normal verlief. Alle standen im Beruf und waren in der Familie integriert. Sie lebten ihre Sucht heimlich hinter dem Rücken ihrer engsten Freunde oder Freundinnen und die Familie drohte vermehrt mit dem Rauswurf. Beziehungen gingen in die Brüche und alle mahnenden Worte der Bekannten führten nicht dazu, sich selbst das Problem einzugestehen. Jeder habe erst einen Punkt des Erkennens erreichen müssen und manchmal erreiche man diesen leider erst sehr spät. Es kann zum Beispiel der Verlust des Führerscheins sein, der als einschneidend erlebt wird, oder der Verlust der Familie oder der Bruch von Freundschaften.

Das Entstehen einer Alkoholabhängigkeit ist ein Vorgang, der sich schleichend vollzieht, es können immer nur gewisse Muster erkannt werden.

Das Entstehen einer Alkoholabhängigkeit sei ein Vorgang, der sich schleichend vollziehe, es können immer nur gewisse Muster erkannt werden. Es sei etwa besonders kritisch zu bewerten, wenn der Alkohol bewusst dazu genutzt werde, die eigenen Gefühle zu manipulieren.

Das mantraartige Wiederholen des Satzes „Ich heiße Xaver und bin Alkoholiker" sei eine Methode, um sich bei einem Meeting immer wieder daran zu erinnern, dass man ein Leben lang Alkoholiker ist und die ständige Gefahr besteht, dem Drang, Alkohol zu konsumieren, nicht widerstehen zu können. Sie würden auch nur ungern darüber sprechen, wie lange sie ohne Alkohol leben, sondern begönnen jeden Tag mit dem Gedanken, dass sie heute das erste Glas Alkohol stehen lassen werden.

Die Jugendlichen des ALOHA-Kurs beeindrucken die ehrlichen und aufrichtigen Erzählungen nachhaltig. Vor allem die Erkenntnis, dass Menschen im Umgang mit Alkohol gescheitert sind, die vorher ein scheinbar gut geregeltes Leben hatten. ◆

Steffen Babos

Konflikttraining

Das Konflikttraining ist eine präventive Maßnahme der BRÜCKE. Sie richtet sich an Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren, die in Konfliktsituationen ein unangemessenes Maß an aggressivem Verhalten an den Tag legen. Die Gruppe besteht aus bis zu acht Teilnehmern. Es können sowohl Jungen als auch Mädchen teilnehmen.
Das Training unterteilt sich in zehn Einheiten à zwei Stunden, eine erlebnispädagogische Einheit sowie drei Einzelgespräche.
Häufig sind es Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter aus der Jugendhilfe, die uns Jugendliche für das Training benennen. Aber auch Gerichte können diese Maßnahme in Absprache mit der Jugendgerichtshilfe als Weisung aussprechen.

I. Statistik

1. Anzahl der Gruppen 3

2. Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	**25**
männlich	23
weiblich	2
davon vorzeitig abgebrochen	4

3. Alterspanne	
17-Jährige	8
16-Jährige	14
15-Jährige	2
14-Jährige	1

4. Herkunft	
Stadt Augsburg	21
Landkreis Augsburg	1
Landkreis Aichach-Friedberg	3

5. Zuweisungen durch	
Jugendgerichtshilfe/Jugendgericht	19
Jugendhilfe	6

6. Delikte nach § 10 JGG	
Körperverletzung	11
gefährliche Körperverletzung	3
schwere Körperverletzung	3
vorsätzliche Körperverletzung	1
Bedrohung	1
Beleidigung	2
Sachbeschädigung	1
Raub	1

7. Zuweisungsgrund im Bereich der Jugendhilfe nach § 29 SGB VIII
Aggressives Verhalten gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Lehrkräften oder Eltern, verbale Entgleisungen, Impulskontrollstörung, Mobbing, Bedrohung, körperliche Auseinandersetzung

II. Inhaltliches

Zu Beginn des Kurses müssen sich die Jugendlichen zunächst mit den Begriffen „Gewalt“ und „Konflikt“ auseinandersetzen. In der Erarbeitung einer Definition stellt sich dabei oft heraus, dass es unterschiedliche Sichtweisen und Standpunkte darüber gibt, was denn nun eine gewalttätige Handlung sei (im überwiegenden Teil ist beispielsweise eine „Respektsschelle“ in den Augen der Teilnehmer keine Gewalttat und die damit einhergehende Auseinandersetzung wird von den meisten auch nicht als Konflikt gewertet). Auch verbale Gewalt in Form von Beleidigungen wird unterschiedlich wahrgenommen und gewertet.
Im Verlauf des Kurses wird auf diese unterschiedlichen Sichtweisen immer wieder Bezug genommen, da hierin oftmals die Gründe sowohl für das eigene Handeln als auch das des Gegenübers zu finden sind. Durch das Einbringen der jeweils eigenen Lebenserfahrungen und der eigenen Wertvorstellungen im Rahmen von Diskussionen und Übungen soll diese Vielseitigkeit den Kursteilnehmern und -teilnehmerinnen aufgezeigt und näher gebracht werden.

Zur Veranschaulichung werden im Folgenden die zwei Methoden „Lebenslinie“ und „Eisberg“ vorgestellt, mit denen sich die Jugendlichen im Kurs befassen müssen.

Übungen im Niedrigseilgarten

In der Lebenslinie sollen die Jugendlichen sich mit ihrem bisherigen Leben kritisch auseinandersetzen. Gute und schlechte Erfahrungen sowie wichtige Ereignisse im Leben werden von ihnen auf einem Altersstrahl aufgezeigt und innerhalb der Gruppe vorgestellt. Hier finden meist Punkte wie Umzüge, Schulwechsel, Trennung der Eltern, aber auch der erste Kontakt mit der Polizei, die erste Schlägerei, etc. ihren Platz. Oftmals sind die Jugendlichen erstaunt, innerhalb welcher Lebensumstände manch anderer aufgewachsen ist. Darüber hinaus finden sich, meist zu Beginn der Pubertät, oft Gemeinsamkeiten, wie die erste Zigarette, das erste Mal Alkohol, das Kennenlernen schlechter Freunde oder Stress zu Hause mit den Eltern.

Eine weitere Methode ist das „Eisbergmodell". Anhand dieses Modells wird erklärt, dass es Handlungen gibt, welche „über der Wasseroberfläche schwimmen" und für andere sichtbar sind, die Beweggründe hierfür aber meist nicht für alle sichtbar sind und sich „unterhalb der Wasseroberfläche" befinden. Die Jugendlichen sollen sich mit dieser Übung intensiver als in der Lebenslinie mit sich selbst auseinandersetzen. Neben vergangenen Ereignissen im Leben soll hier auch der Blick auf die Gegenwart und die Zukunft geworfen werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich u.a. selbst einschätzen, wie zufrieden sie mit sich und ihrer Situation sind. Darüber hinaus, sollen sie überlegen, in welcher Situation und bei wem sie sie selbst sein können und keine Rolle spielen müssen. Auch wird hier nach den Wertvorstellungen der Familie, des Freundeskreis und gegebenenfalls auch nach den eigenen gefragt. Ebenso soll durch einen Blick auf die eigenen Wünsche und Ziele eine Perspektive aufgezeigt werden und das eigene Handeln in aktuellen Problemsituationen kritisch hinterfragt werden. Durch die Gegenseitige Vorstellung erhalten die Jugendlichen einen – kleinen – Einblick in das Wesen und in die Vorstellung anderer Menschen. Da diese Übung sehr ins Private gehen kann, wird es allen freigestellt, bei der Vorstellung zu persönliche Angelegenheiten zu verschweigen.
Auffallend ist hierbei, dass es den Jugendlichen schwer fällt, sich wirklich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Mitunter wurde ihnen mit dieser Übung die Frage der eigenen Wertvorstellung zum ersten Mal gestellt.
In Zusammenhang mit diesen Übungen wird im Kurs auch das Thema Vorurteile behandelt. Durch das Wissen um die verschiedenen Sichtweisen und die möglichen Beweggründe von (gefühlt provokativen) Handlungen sollen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen Menschen einzuschätzen lernen und sich „des Eisberges unter Wasser" bewusst werden. ◆

Johannes Schubert

IBO – Intensive Betreuung vor Ort

Bei „IBO“ handelt es sich um eine Erziehungsbeistandschaft gemäß § 30 SGB VIII für mehrfach strafrechtlich in Erscheinung getretene Jugendliche und Heranwachsende. Den Kern der Zielgruppe bilden die sogenannten „jugendlichen Intensivtäter“ (JUIT), die unter besonderer Beobachtung der Polizei stehen. Bei der Projektzuweisung ist dies jedoch kein bindendes Auswahlkriterium. Die Zuweisung erfolgt durch die Jugendhilfe im Strafverfahren und steht jungen Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf offen, auch wenn diese erst auf der Schwelle zur Einstufung als JUIT stehen. Die Projektteilnahme sollte, wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, durch eine richterliche Weisung bekräftigt werden – etwa als Bewährungsauflage.

Durch die Kombination aus aufsuchender Betreuung sowie festen Gesprächsterminen in den Räumlichkeiten der BRÜCKE wurde ein niederschwelliges und dennoch sehr intensives Hilfsangebot geschaffen, das die Jugendlichen und jungen Erwachsenen befähigen soll, ihre momentane, problembelastete Lebenslage zu überwinden.
Für jeden im Projekt stehen ca. sechs Stunden Betreuungszeit pro Woche zur Verfügung. Die Häufigkeit der Kontakte kann je nach individueller Problemlage variieren und kann somit auch bis hin zu täglichen Treffen ausgebaut werden.

I. Statistik

1. Aufgenommen:	**7**

2. Beschäftigung zu Beginn:
7 von 7 ohne Beschäftigung

3. Beendet:	**6**
Regulär beendet:	3
2 x Therapie	
1 x Verselbständigung	
Vorzeitig beendet:	3
2 x Kontaktabbruch	
1 x Haft	

4. Anzahl der Kontakte:	**422**

5. Delikte:
Aufgrund der Vielzahl der von der Gruppe der Intensivtäter begangenen Taten erfolgt hier ein Auszug der Delikte:
- gefährliche Körperverletzung,
- Diebstahl,
- Sachbeschädigung,
- Verstoß gegen das BtmG,
- Hausfriedensbruch oder
- Leistungserschleichung.

II. Fallbeispiel

Im September 2014 wendete sich eine zuständige Mitarbeiterin der Jugendhilfe im Strafverfahren bezüglich des damals noch 17 jährigen A. an die BRÜCKE. Zu diesem Zeitpunkt war A. bereits mehrfach vorbestraft und zuletzt zu einer Jugendstrafe auf Bewährung verurteilt worden. Da er jedoch erneut straffällig geworden war und nun eine weitere Verhandlung vor dem Augsburger Amtsgericht anstand, sollte er in das Projekt IBO aufgenommen werden, da aus Sicht der Jugendhilfe im Strafverfahren ohne eine gut laufende Jugendhilfemaßnahme wahrscheinlich keine Bewährungsstrafe mehr möglich sei.

Vor dem Beginn der Projektteilnahme wurde in den Räumlichkeiten der Jugendhilfe im Strafverfahren ein Erstgespräch geführt, bei dem A. seinen bisherigen Werdegang sowie seine aktuelle Situation näher beschrieb. Er wurde in Russland geboren, besuchte dort die erste Klasse der Grundschule und hat noch eine ältere Schwester. Im Jahr 2004 siedelte die Familie nach Deutschland über. Zwei Jahre später nahm sich der Familienvater im Keller ihrer damaligen Wohnung das Leben. A. erzählte, dass er seinen Vater nach dessen Suizid noch gesehen habe, bevor der Notarzt und die Polizei eintrafen und den Leichnam abnahmen.
Inzwischen lebt seine Mutter mit ihrem neuen Lebenspartner zusammen. Obwohl er mit diesem immer gut ausgekommen ist, kam es ab 2014 immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen. Dies hatte zur Folge, dass ein weiteres Zusammenleben nicht länger möglich schien. Zuerst zog er zu seiner älte-

Über den eigenen Schatten springen

ren Schwester und danach zu einem Bekannten in dessen Wohnung. Im Mai 2014 wurde er Vater einer Tochter. Die Kindsmutter, mit der er bereits seit zwei Jahren liiert war, lebte noch bei ihren Eltern. In dieser Zeit arbeitete er Vollzeit als Hilfskraft in einem Supermarkt. Da der Arbeitsvertrag jedoch befristet war, endete das Arbeitsverhältnis im Juni 2014. Obwohl er regelmäßig arbeiten ging, hatte er nach eigenen Angaben ca. 7000 € Schulden. Die meisten seiner bisherigen Taten, die teilweise Ursachen seiner Schulden waren, verübte er unter Alkoholeinfluss. Wenn er trinke, werde er laut, aggressiv und habe sich dann nicht mehr unter Kontrolle.

Aufgrund der vielfältigen Problemlagen von A. wurden mit ihm sowie der Jugendhilfe im Strafverfahren im Hilfeplangespräch mehrere Zielsetzungen für die Betreuung vereinbart. Er sollte bei der Entscheidungsfindung unterstützt werden, ob er weiter als Hilfskraft arbeiten wolle, oder ob er eine Ausbildung anstreben wolle. Zudem waren das Finden einer dauerhafte Bleibe, die Regulierung seiner Schulden, eine Reduktion seines Aggressionen sowie ein verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol Ziele der Zusammenarbeit. Da er sich bisher mit seiner eigenen Rolle als Vater noch nicht identifizieren konnte, sollte auch diese stabilisiert werden. Daher wurde ihm bereits bei einer Verhandlung im Mai 2014 die Weisung erteilt, an der Vätergruppe der BRÜCKE teilzunehmen. Nach Betreuungsbeginn zeigte sich A. sehr motiviert und nahm das Hilfsangebot dankbar an. Er zeigte sich stets höflich, zuverlässig und begann aktiv an den Zielsetzungen zu arbeiten. Er besuchte die kostenlose Rechtsberatung und begann seine Schulden in kleinen Raten abzuzahlen. Zudem bewarb er sich auf mehrere Ausbildungsplätze, da er anfing längerfristig zu planen und in seine Zukunft zu investieren. Grund hierfür sei, dass seine Tochter später einmal stolz auf ihn sein solle. Dieses Umdenken basierte letztendlich auch an der nun abgeschlossenen Teilnahme an der Vätergruppe, auch wenn die Beziehung zu seiner Freundin in die Brüche ging. Dennoch hatte und wollte er regelmäßig Kontakt zu seiner Tochter und der Familie seiner Exfreundin halten.

Nach Betreuungsbeginn zeigte sich A. sehr motiviert und nahm das Hilfsangebot dankbar an.

A. war auf einem guten Weg und fest entschlossen auf diesem zu bleiben. Dies wurde bei der folgenden Verhandlung vor dem Augsburger Amtsgericht auch berücksichtigt. Die bereits bestehende Jugendstrafe wurde auf zwei Jahre erhöht, konnte aber nochmals zur Bewährung ausgesetzt werden. Zudem bekam er die Auflage, weiterhin am Projekt IBO teilzunehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt schien bei ihm alles langsam in geregelte Bahnen zu kommen. In den Monaten danach fing es jedoch langsam an, dass er erst für ein bis zwei Tage, später für ein bis zwei Wochen nicht mehr erreichbar oder auffindbar war. In dieser Zeit machte er meist alle erreichten Fortschritte bezüglich Arbeit und Stabilisierung wieder zunichte. Er entschuldigte dieses Verhalten im Nachhinein immer wieder damit, dass es ihm nicht gut gehe und er krank sei. Zudem wurde er wieder

In den Monaten danach machte er meist alle erreichten Fortschritte wieder zunichte.

wegen einer Körperverletzung, wegen Schwarzfahrens und Fischwilderei angezeigt.

Durch mehrere Krisengespräche, teilweise auch in Zusammenarbeit mit seiner zuständigen Bewährungshelferin, stellte sich heraus, dass er angefangen hat, neue psychoaktive Substanzen, auch als Kräutermischungen bekannt, zu konsumieren. Aus Angst sein soziales Umfeld zu enttäuschen, habe er sich dann immer zurückgezogen und war für niemanden mehr erreichbar. Da er nun mit offenen Karten spielte, war es möglich, die Gründe für seinen Konsum aufzuarbeiten. Nach einiger Zeit traute er sich zuzugeben, dass es ihm psychisch nicht gut gehe und er versuche, seinen „Kopf auszuschalten". Er hatte depressive Phasen, in denen er auch Suizidgedanken hatte. Aus Angst wie sein Vater zu enden, versuchte er durch den Konsum diese Gedanken zu verdrängen. Auch wenn er anfangs nichts von einer psychotherapeutischen Behandlung wissen wollte, da er nach eigener Aussage „nicht krank im Kopf ist", konnte er langsam für diese Thematik sensibilisiert werden. Es fiel auf, dass die Abstände zwischen den depressiven Phasen immer kürzer wurden. Zudem bekam er immer häufiger Panikattacken, die ihn im Laufe der Zeit daran hinderten, selbst Kleinigkeiten des Alltages zu bewältigen. Da zu diesem Zeitpunkt auch die Suizidgedanken, die er bereits zweimal versucht hatte in die Tat umzusetzen, wieder stärker wurden vereinbarten wir, dass er sich 24h/Tag melden könne, wenn es nicht mehr „gehe". Diesen Angebot nahm er auch eines Nachts während einer Akutsituation an und bat darum, in das BKH gebracht zu werden. Dort blieb er auch freiwillig, bis er sich wieder stabilisiert hatte. Nach dieser Erfahrung musste er sich eingestehen, dass er ohne professionelle Hilfe mit seinen Problemen nicht fertig werden würde.

Auch wenn er anfangs nichts von einer psychotherapeutischen Behandlung wissen wollte, konnte er langsam für diese Thematik sensibilisiert werden.

Er nahm Kontakt zu einem Psychologen auf und bemühte sich um eine ambulante Psychotherapie. Er begann mit seiner Familie über seine Probleme zu sprechen, da auch diese nicht verstanden hatte, warum er sich in den letzten Monaten so verhalten hatte. Da er merkte, dass ihm die Behandlung gut tat und er durch die Medikation teilweise wieder in der Lage war, sein Leben zu managen, befasste er sich allmählich mit der Option auf eine stationäre Therapie, um sich intensiv mit den Ursachen seiner Verfassung auseinanderzusetzen. Diese liegen vermutlich mit an dem traumatischen Erlebnis des Suizides seines Vaters. Professionelle Hilfe hatte die Familie damals aus unbekannten Gründen nicht erhalten.

Licht am Ende des Weges

Bereits im Vorfeld der erneuten Verhandlung informierte A. alle beteiligten Stellen über seine derzeitige Situation. Da sich in der Hauptverhandlung einige Tatvorwürfe nicht gänzlich klären ließen und seine weiteren Bemühungen auch diesmal berücksichtigt wurden, wurde bei der Urteilsfindung das letzte Urteil nicht mit einbezogen. Dadurch entging er einer mehrjährigen Haftstrafe und bekam die letzte Chance, weiter an sich und seiner Zukunft zu arbeiten.

Nach fast eineinhalb Jahren Teilnahme im Projekt IBO wurde dieses nun beendet. Er geht regelmäßig zu seiner Psychotherapeutin und bemüht sich um die Aufnahme einer stationären Therapie. Nach dieser will er die ambulante Therapie fortführen. Zudem hat er sich für September 2016 um die Aufnahme einer Berufsausbildung bemüht. Da er dennoch auch weiterhin einen erhöhten Betreuungsbedarf aufweist, wurde er in das Projekt „Rubikon" der Bewährungshilfe aufgenommen, um ihn weiterhin auf seinem Weg zu Unterstützen. ◆

Daniel Scheidler

KRIPS – Kriminalpädagogisches Schülergremium

Die Maßnahme KRIPS richtet sich an Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die eine Anzeige im Bereich der leichten bis mittleren Kriminalität bekommen haben. Sie müssen in vollem Umfang geständig sein. Im Schülergremium besprechen drei Schüler mit einem Beschuldigten dessen Straftat und versuchen, eine geeignete Maßnahme/Sanktion für ihn zu finden.

I. Statistik

1. Anzahl	
gesamt	93
männlich	59
weiblich	34

2. Herkunft	
Stadt Augsburg	49
Landkreis Augsburg	32
Landkreis Aichach-Friedberg	12

3. Delikte	
Ladendiebstahl	18
Fahren ohne Fahrerlaubnis	14
Körperverletzung	6
Sachbeschädigung	11
Diebstahl	14
Missbrauch von Ausweispapieren	8
Beleidigung	5
Unterschlagung	2
Hehlerei	1
Vortäuschen einer Straftat	1
Vergehen gegen das Pflichtversicherungsgesetz	1
Hausfriedensbruch	5
Leistungserschleichung	1
Betrug	1
Urkundenfälschung	5

4. Schulart der Beschuldigten	
Mittelschule	46
Realschule	15
Gymnasium	8
Berufsschule	14
Förderschule	6
Fachoberschule	2
Soldat	1
Unbekannt	1

5. Durchgeführte Gremiumsgespräche	
Insgesamt	84
erledigte Maßnahmen	88
Maßnahme nicht erledigt	1
Kein Gremium	2

6. Altersspanne	
14-Jährige	12
15-Jährige	41
16-Jährige	25
17-Jährige	11
18-Jährige	4

7. Erteilte Maßnahmen	
Aktionen	69
schriftliche Reflexion	8
Recherche	4
gemeinnützige Arbeit	0
Entschuldigung	1
Gespräch mit ...	0
ohne Maßnahme	2

II. Fallbeispiel

Aus der Perspektive der Gremiumsmitglieder und aus der Perspektive des Beschuldigten.

Ein siebzehnjähriger Berufsschüler hatte im Vorbeigehen einen Polizisten beleidigt. Der Jugendliche war angetrunken. Vorher war der Jugendliche polizeilich nicht aufgefallen.
Das Gremium bestand aus einem Jungen (17 Jahre) und zwei Mädchen (17 und 19 Jahre).
Der Beschuldigte kam pünktlich, war höflich und machte einen sehr offen Eindruck.

Aus der Sicht der Gremiumsmitglieder
Der Beschuldigte Lukas* (17 Jahre alt) hat im angetrunkenen Zustand einen Polizisten beleidigt und aus

** Name geändert*

diesem Grund führten wir mit ihm ein Gremiumsgespräch. Nachdem wir Lukas erklärten, wer wir Gremiumsmitglieder sind, dass wir einer Schweigepflicht unterliegen und wie dieses Gespräch in groben Zügen ablaufen wird, verschwand bei ihm sichtbar die anfängliche Nervosität.

Der Beschuldigte rekonstruierte die Tat. Wir haben so erfahren, dass er auf einem Volksfest Alkohol konsumierte und am späten Abend das Bierzelt verließ. Daraufhin stand er mit seinen Freunden in der Nähe der Polizeiwagen und dachte nicht daran, dass er identifiziert werden würde, wenn er einem Beamten Beleidigungen zuriefe. Auf die Frage, wie er sich nach den Worten gefühlt habe, schaute Lukas beschämt nach unten und ließ uns deutlich spüren, wie sehr er die Beleidigung bereue. Der Beschuldigte gab zu, er könne sich im Nachhinein selbst nicht erklären, warum er solche Worte lautstark von sich gab. Der Junge bemerkte auch, dass der Polizist schließlich nur seiner Arbeit nachgegangen sei und es keinen erkennbaren Grund für jenes Fehlverhalten gegeben habe.
Wir waren zufrieden, als Lukas Einsicht zeigte. Dadurch mussten wir ihm nicht ins Gewissen reden und wollten seine Meinung in Bezug auf die Beleidigung bekräftigen, indem wir ihn baten, sich in die Rolle des Polizisten zu versetzen. Dem Beschuldigten wurde so noch einmal deutlich, dass er den Beamten grundlos beleidigte und dies völlig respektlos sowie überflüssig war. Dem konnte das Schülergremium nichts hinzufügen. Wir versetzten uns in diesem Moment selbst in die Lage des Polizisten und konnten Lukas' Aussage zustimmen.

Wir waren zufrieden, als Lukas Einsicht zeigte.

Der Abend zog für den 17-Jährigen eine Vorladung bei der Polizei mit sich. Hierbei gab er uns Einblicke in seine Gefühlswelt während der Vernehmung.
Wir mussten Lukas weder bei der Besprechung der Tat, noch bei dem anschließenden Gespräch über seine persönlichen Verhältnisse die Wörter aus der Nase ziehen. Er antwortete ausführlich auf unsere Fragen, die unter anderem seine Hobbys thematisierten. Hierbei gab der Junge an, in seiner Freizeit Fußball im Verein zu spielen und mit viel Elan sowie Freude regelmäßig zum Training zu gehen. Wir fragten Lukas auch, ob er sich bereits eine Maßnahme überlegt habe, was er verneinte. Der Beschuldigte wurde gebeten, den Raum zu verlassen, damit wir uns in Ruhe eine passende Maßnahme überlegen konnten. Dabei wurden die Worte des Jungen zusammengefasst, und das Schülergremium war sich schnell einig, dass die Tat wohl ein einmaliger Ausrutscher bleiben würde und die Konsequenzen in dem Moment von ihm ausgeblendet worden waren.

Als Maßnahme hielten wir es für sinnvoll, dass sich Lukas über den Arbeitsalltag eines Polizisten informieren und uns bei der Nachbesprechung davon berichten soll. Wir erhofften uns, dass Lukas, nachdem er sich intensiv mit dem Alltag eines Polizisten würde beschäftigt haben, diese Arbeit wertschätzen und in Zukunft jedem, der diesen Beruf ausübe, mehr Respekt entgegenbringen würde.
Außerdem gaben wir ihm die Aufgabe aus seiner Sicht über unser Gespräch ein Resümee zu schreiben.

Projektarbeit 1

In diesem Fall kam der Beschuldigte wegen tunings eines Kraftrads. Er sollte ein Hinweisschild für eine Spielstraße herstellen.

Wir sind uns – vor allem nach dem Nachgespräch, das wir wenige Wochen später führten – sicher, dass bei Lukas ein Umdenken stattgefunden hat und ihm in Zukunft die Folgen seines Handelns vorher bewusst sind. Die Maßnahme wurde sehr zufriedenstellend ausgeführt. Selbst kleine Details, wie die Flagge der Polizei oben rechts auf dem Blatt oder den Paragraphen der Beleidigung ließen erkennen, dass sich Lukas intensiv mit der Thematik beschäftigt hatte. Er schrieb über den (möglichen) Arbeitsalltag des Polizisten, den er beleidigt hatte und trug uns das mündlich vor. Er verfasste auch ein Fazit über unser Gremiumsgespräch. Wir waren ein wenig überrascht, als sich Lukas für das Gespräch bedankte und auch dafür, dass wir unsere Zeit für ihn geopfert hätten. Es sei eben etwas anderes, ob man mit Gleichaltrigen oder mit den Eltern über diesen Abend spricht. Wir haben uns über seine Worte gefreut, ihm aber noch einmal deutlich zu verstehen gegeben, dass das KRIPS seine letzte Chance ist. Auch wenn seine Handlungen noch so unbedacht sind, muss er in Zukunft mit den Konsequenzen, die im schlimmsten Fall den Gang zum Justizzentrum bedeuten, leben.

Projektarbeit 2

Der Beschuldigte kam wegen Diebstahl. Er sollte die Konsequenzen für die Beteiligten aufschreiben.

Aus Sicht des Beschuldigten

Mein Gespräch mit dem KRIPS

Zuerst möchte ich sagen, dass ich sehr dankbar bin, dass es mir als „Ersttäter“ angeboten wurde, ein Gespräch mit dem Schülergremium zu führen, anstatt eine Strafanzeige zu bekommen, wodurch es auch einen Eintrag im Führungszeugnis gegeben hätte, weshalb mir eventuell in Zukunft, nicht nur im metaphorischem Sinne, einige Türen verschlossen geblieben wären.

Ich bin sehr dankbar, dass es mir als „Ersttäter“ angeboten wurde, ein Gespräch mit dem Schülergremium zu führen.

Nun zum Tag des Gesprächs. Ich wusste natürlich nicht wirklich, was auf mich zukommen würde, als mir diese Möglichkeit gegeben wurde. Mir wurde lediglich gesagt, dass ich mich vor einem Schülergremium vorstellen muss, die Tat schildern muss und die Schüler dann eine kleine Maßnahme zur Besserung für mich aussuchen dürfen. Also bin ich ohne Vorstellung, was auf mich zukommt, zur BRÜCKE gegangen, wo ich auch gleich nett begrüßt wurde. Wie erwartet sollte ich mich vorstellen und die Tat schildern. Es wurden mir dann jedoch von den Schülern Fragen gestellt, warum ich diese Tat begangen habe. Nur kurz zur Info, bei mir war es eine Beleidigung gegen einen Polizeibeamten. Dann wurde ich gefragt, wie sich der Polizeibeamte in diesem Moment wohl gefühlt habe, als er beleidigt wurde. Dies lässt den ganzen Tathergang natürlich aus einem ganz anderen Blickwinkel darstellen. Dadurch kommt man dann schon ins Denken, wie man es selbst finden würde, wenn man in diesem Fall in der der Polizeibeamte wäre. Danach haben sie mich gefragt, was ich so in meiner Freizeit mache bzw. was die Aktivitäten sind, die mir sehr gefallen. Das hat mich natürlich im positiven Sinne sehr überrascht. Dadurch wird dem Täter keine „Strafe“ aufgedrückt, mit der er während der Ausführung komplett unzufrieden ist.

Das Gespräch hielt sich insgesamt in einer sehr positiven Atmosphäre, trotz des recht ernsten Anliegens. Ich bin sehr froh, dass mir diese Möglichkeit gegeben wurde und ich möchte mich hier nochmals beim Schülergremium bedanken. ☺

Soziale Gruppenarbeit für Kinder

ziale Gruppenarbeit ist ein Angebot für Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren, das wir sowohl für die Stadt Augsburg als auch für den Landkreis Aichach-Friedberg anbieten. Die Maßnahme richtet sich an Kinder, die Schwierigkeiten hinsichtlich der Sozialkompetenz zeigen oder bereits durch delinquentes Verhalten aufgefallen sind.
Die Maßnahme umfasst elf Gruppentreffen, die einmal wöchentlich stattfinden und jeweils zwei Stunden dauern. Zusätzlich finden eine erlebnispädagogische Einheit, ein Aktionsnachmittag und ein Einzelgespräch mit dem Kind statt.

Da auf die Zusammenarbeit mit den Eltern großer Wert gelegt wird, finden begleitend mindestens drei Gespräche mit den Eltern statt. Zusätzlich werden noch drei Elternabende in Form eines Elternseminars angeboten.

Für die Gruppenarbeit gibt es kein festes Curriculum, da wir gruppen- und situationsorientiert arbeiten. Allerdings sind bestimmte Themen wie Werte und Normen, Umgang mit Wut oder Kooperationsfähigkeit immer Gegenstand von mindestens einer der Gruppenstunden.

Statistik

I. Statistik
Stadt Augsburg

1. Anzahl der Gruppen	
In diesem Jahr wurden 3 Gruppen durchgeführt:	
1. Gruppe:	13.01.2015 – 24.03.2015
2. Gruppe:	14.04.2015 – 14.07.2015
3.Gruppe:	22.09.2015 – 15.12.2015

2. Anzahl der Kinder	**24**
männlich	20
weiblich	4

3. Abbrüche	**2**
durch die Eltern	1
durch die Kinder	1

4. Altersspanne	
10-Jährige	4
11-Jährige	8
12-Jährige	4
13-Jährige	3
14-Jährige	5

5. Herkunft		
Lage im Stadtgebiet:	Ost	8
	Süd	7
	Nord/West	4
	Mitte	5

6. Lebenssituation	
bei beiden Eltern	12
bei einem alleinerziehendem Elternteil	7
bei einem alleinerziehendem Elternteil mit Partner	4
Wohngemeinschaft der Jugendhilfe	1

7. Zuweisunggrund	
Aggressivität	7
soziale Unsicherheit	5
Respektlosigkeit	2
fehlende Konfliktlösungsstrategien	8
fehlende Impulskontrolle	2

8. Maßnahme nach Abschluss	
keine weitere Hilfe notwendig	14
ambulante Hilfe läuft weiter	4
ambulante Hilfe vorgeschlagen	6

II. Statistik
Landkreis Aichach-Friedberg

1. Anzahl der Gruppen	
In diesem Jahr wurden 3 Gruppen durchgeführt:	
1. Gruppe:	09.01.2015 – 01.04.2015 in Kissing
2. Gruppe:	06.05.2015 – 15.07.2015 in Aichach
3. Gruppe:	23.09.2015 – 16.12.2015 in Kissing

2. Anzahl der Kinder	**21**
Männlich	13
Weiblich	8
3. Abbrüche	0
durch die Eltern	0
durch das Kind selbst	0

4. Altersspanne	
10-Jährige	3
11-Jährige	4
12-Jährige	6
13-Jährige	5
14-Jährige	3

5. Herkunft nach Lage im Landkreis	
Nord/West	5
Mitte	4
Süd	12

6. Lebenssituation	
bei den leiblichen Eltern	11
bei einem alleinerziehendem Elternteil	5
Patchwork-Familie	5
Pflegefamilie	0
Adoptiveltern	0
Heim	0

7. Zuweisungsgrund	
delinquentes Verhalten	4
Diebstahl	0
hohes Aggressionspotential	4
fehlende Akzeptanz von Regeln	5
Entwicklungsauffälligkeiten (z.B. Ängste, Distanzlosigkeit)	2
soziale Isolation, Gehemmtheit	2
Konflikte mit Mitschüler	4
nicht gruppenfähig	0

8. Jugendhilfemaßnahmen vor Beginn und nach Abschluss	
Maßnahme bei Beginn	
Keine Maßnahme	17
Erziehungsbeistandschaft	2
Pflegefamilie	0
ambulante Therapie	0
sozialpädagogische Familienhilfe	2
stationäre Unterbringung	0
Maßnahme nach Abschluss	
keine weitere Hilfe notwendig	11
keine Weitervermittlung möglich	0
Empfehlung einer Jugend- oder Sportgruppe	6
ambulante Hilfe vorgeschlagen	4
stationäre Hilfe vorgeschlagen	0
Schulwechsel	0

III. Darstellung einer erlebnispädagogischen Einheit

Im letzten Jahr besuchten wir den Niedrigseilgarten der YouFarm in Kriegshaber. Grund dafür waren die weiteren Ziele für die Gruppenentwicklung und die Stärkung des Teamgedankens der einzelnen Kinder. In dieser Gruppe war besonders auffällig, dass einige Kinder zunächst nur an sich denken, wenig empathiefähig waren und kaum Verantwortung für andere bzw. die Gruppe übernahmen.

Zu Beginn der Einheit wurden Kleingruppen gebildet. Dabei konnten die Kinder ihre Partner selbstständig wählen. Sie sollten sich dabei für Partner entscheiden, die sie beim Erreichen ihrer Ziele unterstützen würden. Dabei zeigte sich schon eine erste Herausforderung, da Georg von den anderen zunächst nicht als Partner in Betracht gezogen wurde. Dies wurde dann zum Anlass für eine Besprechung der Entscheidung genommen. Es stellte sich heraus, dass es dabei nicht etwa um Sympathie ging, sondern vielmehr darum, dass es bezüglich der gemeinsamen Zielerreichung Zweifel seitens der Anderen gab. Dies stand im Zusammenhang zu dem Erleben von Unzuverlässigkeit und Blödeleien in vorherigen Stunden. Letztendlich haben zwei Kinder sich bereit erklärt mit Georg eine Gruppe zu bilden, um ihm die Chance zu gegeben, sich bei dieser Übung noch einmal beweisen zu können.

Ein Ziel war die Stärkung des Teamgedankens der einzelnen Kinder.

Sich gegenseitig stützen und halten. Erlebnispädagogische Übung im Niedrigseilgarten.

Der Niedrigseilgarten besteht aus mehreren Parcours die immer zwischen zwei etwa zehn Meter voneinander entfernten Bäumen bewältigt werden können. Zu Beginn wurden die Dreiergruppen angewiesen, abwechselnd alle Parcours zu bewältigen. Dabei ist wichtig, dass stets ein Kind hinter dem anderen steht und „spotted". Das bedeutet, mit angewinkelten Armen darauf gefasst zu sein, dass jemand fällt und einen Sturz möglichst zu verhindern. Den Kindern wurde dabei die Freiheit gelassen, selbst Wege zu finden, die Übungen zu bewältigen. Hierbei wurde für viele deutlich, dass der Parcour zunächst einfacher wirkte, als er letztendlich war.

Den Kindern wurde dabei die Freiheit gelassen, selbst Wege zu finden, die Übungen zu bewältigen.

Im nächsten Schritt wurde die Übung als komplette Dreiergruppe absolviert. Hierbei sollten alle Kinder stets den Kontakt zum Seil haben und mussten so miteinander agieren. Das bedeutete, dass sie aufeinander warten mussten, sich gegenseitig Hilfestellung geben mussten, denn nur so konnte das gemeinsame Ziel erreicht werden. Hierbei wurde seitens der Betreuer konkret angesprochen, sobald rücksichtsloses- bzw. rücksichtsvolles Verhalten gezeigt wurde.

Nur durch gegenseitig Hilfestellung konnte das gemeinsame Ziel erreicht werden.

In einer abschließenden gemeinsamen Reflexionsrunde wurden die Ressourcen und Potenziale der Kinder bearbeitet. So zeigte sich, dass Georg seine Chance in der Kleingruppe nutzen konnte und er gruppenfördernd agiert hat. Er hat sich auf die Anweisungen der anderen eingelassen und sich auf das Erreichen der Ziele konzentriert. In der Folge arbeitete er auch bei Gruppenstunden besser mit und er hat durch positives Verhalten die Aufmerksamkeit der Anderen erlangen können.

Zum Abschluss konnten die Kinder ihre Zeit frei gestalten und hatten die Möglichkeit, sich mit Ballspielen oder dem kleinen Streichelzoo zu beschäftigen. Diese erlebnispädagogische Einheit hatte insgesamt sehr positiven Einfluss auf den Verlauf der weiteren Gruppenarbeit. Es stärkte das Miteinander und die Rücksichtnahme nachhaltig. ◆

Steffen Babos

MEGA – Gewaltprävention an Schulen

Seit Februar 2000 wird das Projekt MEGA (Miteinander gegen Gewalt und Aggression) für Schulen im Stadtgebiet Augsburg im Landkreis Aichach Friedberg und im Landkreis Augsburg angeboten.
Inzwischen werden unter diesem Label drei Schwerpunkte behandelt.

- **Gewalt**
- **Mobbing**
- **Cybermobbing**

Das Projekt richtet sich hauptsächlich an die fünften bis siebten Klassen aller Schulformen. In drei Modulen zu je zwei Schulstunden wird die Themenstellung des ausgewählten Schwerpunkts unter möglichst vielen Blickwinkeln bearbeitet. Die Klassenleitung ist möglichst während der gesamten Durchführung anwesend und kann somit an den Erfahrungen, Erkenntnisse und Entwicklung der Schüler und Schülerinnen teilhaben.

Anhand eines Beispiels aus einer Mittelschule des Landkreises Aichach-Friedberg schildere ich den Ablauf eines Workshops.
Im September 2015 meldet sich die Klassenlehrerin einer sechsten Klasse einer Mittelschule aus dem Landkreis Aichach-Friedberg bei mir, um das Projekt MEGA für ihre Klasse zu beantragen. In der folgenden Mail beschreibt sie, dass es in der Klasse immer wieder zu Auseinandersetzungen kommt. Daran ist maßgeblich eine Schülerin beteiligt, die in Folge der vielen Unstimmigkeiten auch immer häufiger ausgegrenzt wird. Wenn die Lehrerin in dieser Klasse die Kinder für Teamarbeit in Kleingruppen aufteilt, kommt es regelmäßig zu Auseinandersetzungen unter den Kindern, wodurch die Arbeit wenig effektiv ist. Außerdem werden immer wieder drei bestimmte Kinder ausgegrenzt. Das macht sich auf dem Pausenhof genauso wie im Sportunterricht bemerkbar. Die Klasse zeigt laut Lehrerin im Allgemeinen ein mangelhaftes Sozialverhalten mit wenig Empathie und viel Schimpfworten in Konfliktsituationen.

Ich plante in dieser Klasse den Schwerpunkt vor allem auf Kooperation zu setzen und anhand von Übungen und einem Film die Kinder zum Thema Ausgrenzung zu sensibilisieren.
Schon im ersten Projektmodul wird deutlich, welches Kind immer wieder in Konflikte verwickelt ist. In der Übung „coole Antworten auf Beleidigungen finden“ fällt es dem Mädchen schwer, Antworten zu finden die übertreiben, zustimmen oder ablenken, anstatt dem Gegenüber mit einer Beleidigung zu antworten. Umgekehrt jedoch begreift sie den Unterschied und sagt, dass sie aufhören würde.

Genau das haben auch Philip (12) und Nico (11)* aus der Projektklasse, zwei Monate später bestätigt. In einem Interview schildern sie ihre Wahrnehmung des Projektes und die entstandenen Veränderungen in der Klasse.
„Was haben wir gemacht?“
Nico: „Wir hatten die ganze Klasse von 19 Schülern auf sechs Stühlen verteilt.“
„Warum haben wir das gemacht?“
Philip: „Um das Vertrauen der Klasse zu stärken. Ich konnte den anderen vertrauen. Das hab ich ganz von

Empathieübung: Tagebucheintrag eines Mobbing-Beteiligten

* *Name geändert*

selber gemacht. Ich hab mich festgehalten und andere festgehalten."
„Was hat euch besonders gefallen?"
Philip: „Das Spiel in dem wir über einen Fluss mussten. Da hat mir gefallen, dass wir alle zusammenhelfen mussten"
Philip: „Jeder hat dem anderen geholfen. Das Mädchen, was sich immer verschanzt hat, hat einem anderen Mädchen geholfen."
„Was ist jetzt in der Klasse anders?"
Philip: „Sie ist mitfühlender geworden und merkt eher, wenn sie einen verletzt."
Nico: „Im Flussspiel haben alle immer wieder gewartet. Ich hab geschaut, dass mein Partner hinter mir auch mitkommt."
Philip: „Vor dem Sozialtraining waren wir (damit meint er sich und Nico) ziemlich verstritten – jetzt sind wir Freunde."
„Was würde die Lehrerin sagen, was jetzt besser ist?"
Nico: „...mehr Mitgefühl. Dass keiner im Vorteil und keiner im Nachteil ist. Eine Mitschülerin hatte immer das Wort der Lehrerin; jetzt petzt sie nicht mehr alles, sondern macht es mit uns aus."
„Was macht ihr, damit es noch besser wird in der Klasse?"
Philip: „Wir reden darüber, was wir falsch gemacht haben und entschuldigen uns mehr, weil wir gelernt haben, was eine Klassengemeinschaft ist."
„Wenn nochmal so ein Projekt in eurer Klasse wäre, was würdet ihr euch anders wünschen?"
Nico: „...dass Sie lauter sprechen und die Namen von denen sagen, die zu laut sind."
Philip: „...dass Sie lauter sprechen."
Nico: „Flüsterpost und Pantomime könnten Sie noch machen, weil da lernt man, wie jeder Dinge in seiner Sicht sieht. Jeder hat seine eigene Sichtweise."
Philip: „Man könnte auch mit der ganzen Klasse einen Turm bauen, dass es ein Klassenturm wird."

Die Lehrerin bestätigt die Aussagen der beiden Jungs zum größten Teil in dem Fragebogen. Sie schreibt, dass die Kinder sich besonders angesprochen gefühlt haben, als sie üben konnten, wie sie Provokationen aus dem Weg gehen oder abwehren können. Besonders hilfreich waren hier die praktischen Hilfestellungen wie zum Beispiel die Regel, Bedürfnisse in Ichform zu äußern, anstatt einem anderen zu sagen, was er lassen solle. Für weitere Projekte wünscht sich die Lehrerin noch mehr Übungen zum Thema verbale Gewalt. Obwohl es noch weiterhin Spannungen zwischen einzelnen Schülern gibt, hat sie insgesamt den Eindruck, dass die Kinder ihrer Klasse von dem Projekt profitiert haben. ◆

Astrid Schreiber

1. Statistik

Statistik Präventionsarbeit an Schulen MEGA
Gesamtzahl der Schulworkshops: 104

1.1 Gewalt

Im Kalenderjahr 2015 wurde das Projekt an neun Schulen in 20 Klassen durchgeführt.

- **Goethe-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **Goethe-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **Mittelschule Augsburg-Herrenbach**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **Goethe-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **Mittelschule Augsburg-Bärenkeller**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Förderzentrum III**
  Stadt Augsburg — 5./6. Klasse
- **Förderzentrum III**
  Stadt Augsburg — 5./6. Klasse
- **Gymnasium bei St. Anna**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Kerschensteiner-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Kerschensteiner-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Mittelschule Augsburg Bärenkeller**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Mittelschule Augsburg-Herrenbach**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Mittelschule Augsburg-Bärenkeller**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Mittelschule Augsburg-Herrenbach**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **St.-Georg-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse

- **Friedrich-Ebert-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — P-Klasse
- **Mittelschule Augsburg Bärenkeller**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Geschwister-Scholl-Mittelschule**
  Landkreis Aichach-Friedberg — 6. Klasse
- **Geschwister-Scholl-Mittelschule**
  Landkreis Aichach-Friedberg — 6. Klasse
- **Mittelschule Hollenbach**
  Landkreis Aichach-Friedberg — 6. Klasse

1.2 Mobbing

Im Kalenderjahr 2015 wurde das Projekt an neun Schulen in 15 Klassen durchgeführt.

- **Agnes Bernauer Realschule**
  Stadt Augsburg — 9. Klasse
- **Löweneck-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **Löweneck-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **Löweneck-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Gymnasium bei St. Anna**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **Förderzentrum III**
  Stadt Augsburg — 6./7. Klasse
- **Friedrich-Ebert-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 10. Klasse
- **Mittelschule Augsburg-Herrenbach**
  Stadt Augsburg — 5. Klasse
- **Mittelschule Augsburg-Herrenbach**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **St.-Georg-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 9. Klasse
- **Frère-Roger-Schule**
  Stadt Augsburg — 6. Klasse
- **Frère-Roger-Schule**
  Stadt Augsburg — 7/8. Klasse
- **Agnes-Bernauer-Realschule**
  Stadt Augsburg — 9. Klasse
- **Mittelschule Zusmarshausen**
  Landkreis Augsburg — 7. Klasse
- **Mittelschule Zusmarshausen**
  Landkreis Augsburg — 7. Klasse

1.3 Cybermobbing

Im Kalenderjahr 2015 wurde das Projekt an neun Schulen in 26 Klassen durchgeführt.

- **A. B. Stettensches Institut**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **A. B. Stettensches Institut**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **A. B. Stettensches Institut**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **A. B. Stettensches Institut**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **A. B. Stettensches Institut**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Peutinger-Gymnasium**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Peutinger-Gymnasium**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Peutinger-Gymnasium**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Peutinger-Gymnasium**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Friedrich-Ebert-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Friedrich-Ebert-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 9. Klasse
- **Goethe-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Franz-von-Assisi-Schule**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Franz-von-Assisi-Schule**
  Stadt Augsburg — 7. Klasse
- **Franziskus Schule / Gersthofen**
  Landkreis Augsburg — 7. Klasse
- **Christophorus Schule / Königsbrunn**
  Landkreis Augsburg — 7. Klasse
- **Christophorus Schule / Königsbrunn**
  Landkreis Augsburg — 7. Klasse
- **Mittelschule Welden**
  Landkreis Augsburg — 8. Klasse
- **Via Claudia Realschule / Königsbrunn**
  Landkreis Augsburg — 7. Klasse
- **Goethe-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 8. Klasse
- **Goethe-Mittelschule**
  Stadt Augsburg — 8. Klasse

- **Goethe-Mittelschule**
  Stadt Augsburg 6. Klasse
- **Goethe-Mittelschule**
  Stadt Augsburg 6. Klasse
- **Christophorusschule**
  Landkreis Augsburg 5. Klasse
- **Franziskus-Schule**
  Landkreis Augsburg 7. Klasse
- **Franziskus-Schule**
  Landkreis Augsburg 7. Klasse

1.4 Grundschulen

– **Kooperation** – Im Kalenderjahr 2015 wurde das Projekt an vier Schulen in sieben Klassen durchgeführt

- **Goethe Grundschule / Gersthofen**
  Landkreis Augsburg 3. Klasse
- **Grund- und Mittelschule Dasing**
  Landkreis Aichach-Friedberg 4. Klasse
- **Ludwig-Steub-Grundschule**
  Landkreis Aichach-Friedberg 4. Klasse
- **Johann-Peter-Ring-Grundschule**
  Landkreis Aichach-Friedberg Ottmaring 3/4. Klasse
- **Johann-Peter-Ring-Grundschule**
  Landkreis Aichach-Friedberg Ottmaring 3/4. Klasse
- **Johann-Peter-Ring-Grundschule**
  Landkreis Aichach-Friedberg Ottmaring 3/4. Klasse
- **Ludwig-Steub-Grundschule**
  Landkreis Aichach-Friedberg 4. Klasse

1.5 MEGA im KliK (Klar im Kopf)

Im Kalenderjahr 2015 wurde das Projekt an fünf Schulen in 17 Klassen durchgeführt.

- **Mittelschule Kissing** 7. Klasse
- **Mittelschule Kissing** 7. Klasse
- **Mittelschule Kissing** 7. Klasse
- **Vinzenz-Pallotti-Schule** 7. Klasse
- **Vinzenz-Palotti-Schule** 7. Klasse
- **Realschule Friedberg** 7. Klasse
- **Realschule Friedberg** 7. Klasse
- **Realschule Friedberg** 7. Klasse
- **Realschule Friedberg** 7. Klasse
- **Realschule Friedberg** 7. Klasse
- **Realschule Mering** 7. Klasse
- **Realschule Mering** 7. Klasse
- **Realschule Mering** 7. Klasse
- **Realschule Mering** 7. Klasse
- **Mittelschule Aindling** 7. Klasse
- **Mittelschule Aindling** 7. Klasse

KliK-Grundschule
Im Kalenderjahr 2015 wurde das Projekt an vier Grundschulen in sieben Klassen durchgeführt.

- **Ludwig-Steub-Grundschule Aichach** 2. Klasse
- **Grundschule Merching** 2. Klasse
- **Grundschule Merching** 2. Klasse
- **Theresia-Gerhardinger-Schule Friedberg** 3. Klasse
- **Theresia-Gerhardinger-Schule Friedberg** 3. Klasse
- **Grundschule Kühbach** 2. Klasse
- **Grundschule Kühbach** 2. Klasse

1.6 FABIS – Familienbildung in Schulen

Im Kalenderjahr 2015 wurde das Projekt an drei Schule in 12 Klassen durchgeführt.

- **Grundschule Hochzoll Süd**
  Stadt 3. Klasse
- **Grundschule Hochzoll Süd**
  Stadt 3.Klasse
- **Grundschule Hochzoll Süd**
  Stadt 3. Klasse
- **Grundschule Hochzoll Süd**
  Stadt 3. Klasse
- **Werner-von-Siemens-Grundschule**
  Stadt 3. Klasse
- **Werner-von-Siemens-Grundschule**
  Stadt 3. Klasse
- **Werner-von-Siemens-Grundschule**
  Stadt 3. Klasse
- **Werner-von-Siemens-Grundschule**
  Stadt 3. Klasse
- **Westpark Grundschule**
  Stadt 3. Klasse
- **Westpark Grundschule**
  Stadt 3. Klasse
- **Westpark Grundschule**
  Stadt 3. Klasse
- **Westpark Grundschule**
  Stadt 3. Klasse

MaiL – Mach's Anders Im Leben

Im September 2015 startete das jüngste Projekt der BRÜCKE, das sogenannte MaiL-Projekt, in Zusammenarbeit mit der JVA Neuburg-Herrenwörth und Augsburger Schulen. Grundlage des Projektes ist, dass junge Strafgefangene ihre Lebensgeschichten, Erfahrungen und Sichtweisen ihrer kriminellen Laufbahn in einem Interview und in einem selbstverfassten Brief mitteilen. Diese Informationen werden anschließend in Form eines Workshops mit Schülerinnen und Schülern besprochen. Die aufgezeigten individuellen Erfahrungen, Einschätzungen und Sichtweisen bzgl. Jugendkriminalität der jungen Strafgefangenen möchte die BRÜCKE im MaiL-Projekt für eine wirkungsvolle Kriminalprävention in Schulen nutzen.

Zielgruppe

Das MaiL-Projekt richtet sich hauptsächlich an Schulklassen der Jahrgangsstufe acht an Mittel- und Realschulen. Voraussetzung für die Durchführung eines Workshops ist die Bereitschaft der Klasse, sich mit dem Thema Jugendkriminalität auseinanderzusetzen. Für die JVA Neuburg-Herrenwörth haben sich 12 junge männliche Insassen bereiterklärt, beim MaiL-Projekt teilzunehmen und somit ihre Lebensläufe zur Verfügung zu stellen.

Ablauf und Inhalt

Nach einer kurzen Einführung in das Jugendstrafrecht für die Schüler werden bis zu fünf Lebensgeschichten von jungen Strafgefangenen in Briefform ausgeteilt, in Kleingruppen gelesen und anschließend den restlichen Mitschülerinnen und -schülern vorgestellt. Meist folgt eine Diskussion, aus welchem Grund der junge Strafgefangene auf die schiefe Bahn geraten sein könnte und ob es Möglichkeiten für ihn gegeben hätte, dies zu verhindern. Nach der Vorstellung aller Lebensläufe erhält jedes Kind einen selbstverfassten Brief eines Inhaftierten oder einer Inhaftierten, in welchem eine Botschaft (z. B. „Lass die Finger von Drogen" oder „Ich habe erst hier im Gefängnis erkannt, wer meine

Briefe von zwei Schülern an Gefangene

Hi, Philipp,

Deine Worte lassen mich erkennen, dass Du es ernst meinst und dass es klick bei Dir gemacht hat. Ich bin zwar erst 14 Jahre ☺ , aber ich habe auch viel erlebt und ich bin auch kurz davor auf die falsche Bahn zu kommen und ich glaube Deine Worte haben etwas in mir bewegt, und sie haben mich zum Nachdenken gebracht. Ich habe auch viel Scheiß gemacht und musste Sozialstunden machen und ich glaube, dass ich es in Zukunft lassen werde. Danke, dass Du mir die Augen geöffnet hast. Wenn Du vom Knast draußen bist hoffe ich, dass Du selber draus gelernt hast. Ich hoffe dass Du noch ein tolles Leben haben wirst.

Von Maik und danke nochmals ☺

wahren Freunde sind."), aber auch ein wohlgemeinter Rat oder auch nur die Traurigkeit über die Inhaftierung und deren Folgen niedergeschrieben ist. Die Kinder schreiben anonym einen Antwortbrief, in welchem sie beschreiben, welchen Eindruck die Lebensgeschichte und der Brief bei ihnen hinterlassen haben.
Zum Abschluss schreibt jede Schülerin, jeder Schüler für sich selbst einen Satz auf, was durch den Workshop deutlich geworden ist, z.B.:

- *Ich habe gelernt, dass es nie zu spät ist und ich auf die grade Bahn kommen muss.*
- *Mir ist klar geworden, wie wichtig Schule und ein guter Abschluss ist.*
- *Ich höre jetzt besser auf meine Eltern. Familie ist wichtig.*
- *Zocken kann einen Mensch echt verändern.*
- *Mir ist klar geworden, dass ich nicht mehr so aggressiv sein darf, sonst kommt es zu schlimmen Vorfällen.*

Die anonymen Schülerbriefe werden an die JVA Neuburg-Herrenwörth zurückgesendet und dort im Rahmen der Einzel- und Gruppengespräche mit den Gefangenen benutzt.

Im Dezember 2015 wurde MaiL erstmals durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass die geschilderten Lebenswege und die Briefe der Strafgefangenen ihre Wirkung bei den Schülerinnen und Schülern ebenso wenig verfehlten wie die Antwortbriefe der Schüler bei den inhaftierten Jugendlichen. ◆

Christine Keim

Hallo Gabriel,

was du getan hast, war nicht gut.
Naja, gut, wenn man auch Jugendlich wie ich ist (14 Jahre) probiert man Zigaretten, Alkohol und som da man cool sein, weil macht man das immer wieder, selbst ich hab damit Erfahrungen gemacht. Aber ich möchte nichts mit Drogen zu tun haben. Aber da ich 14 bin und jünger als Du bin, will ich ja nicht sagen, dass Du es lassen sein musst, es ist ja dein Leben und deine Entscheidung. Aber was ich machen kann ist, ist die zutiefste Bitte, dass dir so was nicht wieder passiert. Es gibt dich und deine Familie nur einmal auf der Welt. Darum solltest Du jede Sekunde mit der Familie nutzen. Ständig fragen mich Leute, ob ich zum Saufen mitkomme, aber man muss lernen, Nein zu sagen. Denn ich möchte mal Kinder, die gesund sind und nicht eine Behinderung haben, weil ich geraucht oder gesoffen habe – an meinem Geburtstag ändert sich das „Ich werde Nein sagen!"
Und natürlich würde ich, wenn ich Streit mit den Eltern habe, auch zu Freunden gehen. Aber ich würde einen Brief schreiben zu wem ich gehe mit den Worten, dass es mir leid tut und das ich es nicht packe und wieder in 1-2 Tagen komme und dass ich in guten Händen bin.
Ich hoffe, dass mit Dir und allen anderen alles wieder besser wird. Weil ihr noch so ein langes Leben vor euch habt. DANKE!!

Von Beca

M.u.T. (MOTIVATION UND TRAINING)

Zur Zielgruppe gehören junge Erwachsene im Alter von 18 bis 24 Jahren, die erhebliche Schwierigkeiten haben, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren, und/oder die sich dem regelmäßigen Kontakt mit dem Jobcenter entziehen.
Der Schwerpunkt der Maßnahme liegt auf der individuellen Einzelfallhilfe mit aufsuchendem Charakter. Die durchschnittliche wöchentliche Betreuungszeit beträgt vier bis fünf Stunden pro Teilnehmer.

I. Statistik

1. Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	**23**
männlich	13
weiblich	10

2. Zuweisung durch	
Region Mitte	16
Region Nord/West	7
Region Ost	0
Region Süd	0

3. Verweildauer	
Teilnehmerinnen und Teilnehmer während des Jahreswechsels	9
Regelzeit	17
Verlängert	6

3. Entwicklung	
Erfolgreiche Beendigung	22
(z.B. Aufnahme einer Ausbildung, Arbeitsstelle, Anschlussmaßnahme, Therapie)	
vorzeitiger Abbruch	1
(z.B. nicht auffindbar, Zusammenarbeit verweigert, Haft)	

II. Inhalt

In der sich anschließenden Darstellung wird auf eine junge Erwachsene eingegangen, die direkt aus einer Vorgängermaßnahme heraus aufgenommen wurde. Auftrag war in diesem Fall, passgenaue Lösungsstrategien zu entwickeln, die durch individuelle Einzellfallhilfe erreicht werden sollten.

Folgende in individueller Einzelarbeit entwickelte Zielsetzungen lagen dem Fallbeispiel zugrunde:
- regelmäßige Gespräche
- Beziehungsaufbau
- Herstellen einer Arbeitsgrundlage
- Herstellen von Verbindlichkeit
- Standortbestimmung
- Klärung der beruflichen Perspektive
- Berufsorientierung
- Etablierung von Tages- und Wochenstruktur
- Klärung der finanziellen Situation
- Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und Ressourcen (Einkäufe und Geldeinteilung) alltagspraktische Unterstützung und Haushaltsführung
- Sensibilisierung für die eigene Problemlage
- Training von Schlüsselqualifikationen (Motivationsarbeit, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, etc.)
- Unterstützung bei der Therapeutensuche
- Kontaktaufnahme zur Tagklinik des Bezirkskrankenhaus Augsburg
- Übergabe an das Ambulant Betreute Wohnen der AWO Augsburg
- Netzwerkarbeit

III. Fallbeispiel Mandy (Name geändert)

Mandy war im Jahr 2015 zunächst für sechs und in Verlängerung für weitere drei Monate dem Projekt Motivation und Training der BRÜCKE zugewiesen.
Das Aufnahmegespräch fand in Form einer Übergabe in Begleitung der zuständigen Sozialpädagogin der vorausgegangenen Maßnahme in den Räumen der BRÜCKE statt. Zu diesem Zeitpunkt war die Klientin noch der Vorgängermaßnahme „Junges Augsburg“ zugewiesen, konnte jedoch den Anforderungen der Maßnahme nicht gerecht werden. Mandy, krankheitsbedingt von massiven Angstzuständen und Panikattacken betroffen, war es kaum möglich ihre Wohnung zu verlassen. Aktivitäten des täglichen Lebens, wie Einkaufen, Arzt- und Behördengänge waren für die junge Frau aus eigener Kraft und Antrieb ohne Begleitung nicht zu bewerkstelligen. An eine regelmäßige Teilnahme an der Maßnahme „Junges Augsburg“, war so nicht mehr zu denken.

Es zeigte sich schnell, dass hier längerfristige und spezifischere Hilfestellung notwendig sein würden, als wir es durch unser Projekt Motivation und Training in der

Lage sind zu leisten. Jedoch erschien es realistisch, hier durch individuelle Einzelfallarbeit eine Brücke zwischen den Institutionen und Angeboten schlagen zu können.

In dem uns möglichen Rahmen wurden zunächst dem Beziehungsaufbau zuträgliche, regelmäßige Gesprächstermine in Mandys Wohnung vereinbart. Ihrem Wunsch nach einer Tages- und Wochenstruktur wurde dabei Rechnung getragen, indem wir mit Fixtagen und festen morgendlichen Uhrzeiten arbeiteten. Die dadurch entstehende Verbindlichkeit wurde seitens der Klientin positiv erlebt und gut angenommen.
Eine gewisse Tages- und Wochenstruktur war hiermit hergestellt. In der Anfangszeit besserte sich die Situation in Kleinstschritten.
Nahtlos wurde daran angeknüpft, die Zahl der Haustiere auf ein vertretbares Maß zu senken. Wegen der Haustiere war sie stärker an die Wohnung gebunden, deshalb fand die Zusammenarbeit meist in Form von Hausbesuchen statt. Die Wohnverhältnisse konnten als desolat bezeichnet werden. Die Klientin drückte es mit eigenen Worten so aus, dass „sie es sich selbst nicht Wert sei aufzuräumen", daher lebe sie vermüllt und im Dreck. Dennoch konnte man sich mit ihr darauf verständigen, dass das Ziel für die nächsten Hausbesuche sei, die Wohnung in einen Zustand zu bringen, der es ermöglicht, überhaupt zu arbeiten. Konkret bedeutete das, für eine Sitzgelegenheit und eine Ablagefläche zu sorgen. Nach gemeinsam vorgenommenen Maßnahmen der Abfallbeseitigung und Grundreinigung der Wohnung konnte Mandy dazu motiviert werden, sich schrittweise von den Tieren zu trennen.
Ebenso wurden mit der Klientin Termine beim Facharzt und beim sozialpsychiatrischen Dienst der AWO bezüglich der Aufnahme des Ambulant Betreuten Wohnens vereinbart und zusammen wahrgenommen. Im Vorfeld wurde sie bei der Wiederbeschaffung grundlegendender Dinge, etwa eines Personalausweises und einer Krankenversichertenkarte unterstützt.
Im Februar wurde Mandy dem medizinischen Dienst des Jobcenters vorgestellt. Untersuchung und sozialmedizinische Beurteilung ergaben den Befund einer im Vordergrund stehenden tief greifendenden und einer Behandlung bedürftigen psychischen Belastungsminderung mit starken depressiven Verstimmungen, erheblich reduziertem Selbstwertgefühl, Vermeidung von sozialen Kontakten und starken Ängsten. Eine fachpsychiatrische Betreuung und Behandlung wurde ebenfalls dringend angeraten. Zudem kam die Untersuchung zu dem Ergebnis, dass die Klientin gegenwärtig nicht in der Lage sei, unter den normalen Gegebenheiten des Arbeitsmarktes mehr als drei Stunden täglich zu arbeiten.
Gemeinsam mit Mandy wurde versucht, die noch zu erledigenden 80 Sozialstunden wegen Leistungserschleichung abzuleisten. Jedoch zeigte sich auch hier die totale Überforderung unserer Klientin, sodass angeregt wurde die Sanktion in eine Ratenzahlung umzuwandeln.
Der Befund des medizinischen Dienstes löste bei Mandy erneut Rückzug und depressive Tendenzen aus, dennoch konnte sie dazu mobilisiert werden einen Antrag auf Erwerbsminderungsrente zu stellen.
Dieser Anspruch bestand bei Mandy nicht, sodass sie bei der der Antragstellung auf Hilfe zum Lebensunterhalt und Kosten der Unterkunft beim Amt für Soziale Leistungen unterstützt wurde.

Darüber hinaus wurde das Ziel einer Anbindung an eine zunächst ambulante Psychotherapie angestrebt. Das Ziel der Therapieaufnahme scheiterte dennoch an der Grundproblematik. Beide Therapeuten bezeichneten Mandy als gegenwärtig zu instabil und die psychische Thematik als zu komplex, um eine ambulante Therapie aufnehmen zu können.

Mittels intensiver Recherchearbeit innerhalb der Einzelstunden und während der Hausbesuche wurde versucht, ein stationäres Therapieangebot mit der Möglichkeit der Mitnahme ihrer beiden verbliebenen Haustiere zu finden. Diese Suche verlief ergebnislos, da sich solche hochspezifischen Programme fast ausschließlich an nahezu therapieresistente Konsumenten von Alkohol und illegalen Drogen richten. An die Unterbringung der Tiere in einer Hundepension oder an die Weggabe der beiden Tiere war zum einen aus finanziellen Gründen, zum anderen aufgrund der Gefahr einer völligen psychischen Dekompensation nicht zu denken. Als therapeutischer Kompromiss kam hier so gesehen nur noch die Kontaktaufnahme zur Tagklinik des Bezirkskrankenhauses Augsburg in Frage.
Aufgrund jetzt stabilerer Verfassung konnte mit Mandy am abschließenden Ziel der Übergabe an das Ambulant Betreute Wohnen gearbeitet werden. Um Mandy in dieser Phase nicht zu verlieren, wurde sie bis Mitte Oktober persönlich begleitet, sodass letztendlich dann eine gemeinsame Übergabe an das Ambulant Betreute Wohnen der AWO stattfinden konnte ◆

Monika Bittner

HEROES – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre

HEROES richtet sich an männliche Jugendliche ab 16 Jahren, die aus sogenannten Ehrenkulturen stammen und in ihrer Gesellschaft etwas bewegen wollen. Sie setzen sich im Projekt mit Themen wie Gleichberechtigung oder Unterdrückung und mit den Wertvorstellungen des Herkunftslandes und der Gesellschaft, in der sie leben, auseinander. Das Projekt wird vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und von der Stadt Augsburg unterstützt.

I. Statistik

1. Anzahl der Teilnehmer	**28**
davon Gruppe 1	7
davon Gruppe 2	7
davon Gruppe 3	7
davon Gruppe 4	7

2. Abbrecher	**2**

Für den weiteren Statistikverlauf werden (wenn nicht anders angegeben) die Teilnehmer beider HEROES-Gruppen zusammengefasst

3. Migrationshintergrund der Teilnehmer	
türkischer Abstammung	16
irakischer Abstammung	5
iranischer Abstammung	1
ägyptischer Abstammung	1
kosovarischer Abstammung	1
montenegrinischer Abstammung	2
osteuropäischer Abstammung	2

4. Jahrgang der Teilnehmer	
1992	1
1994	6
1995	3
1996	9
1997	3
1998	4
1999	2

5. Bildungsweg der Teilnehmer	
Studium	9
Gymnasium	5
Fachoberschule	7
Real-/Wirtschaftsschule	4
Ausbildung	3

6. Gruppensitzungen	**83**
davon Gruppe 1, 2 und 3	52
davon Gruppe 4	31

darüber hinaus zahlreiche Zusatz- und Einzeltreffen: u.a. Workshopvorbereitung, Bewerbungstraining, Interviewtermine

7. Elternabende	**1**

darüber hinaus diverse individuelle Einzelgespräche

8. Anzahl der Exkursionen gesamt	**3**
Grafrath (beim Ammersee)	1
Ebermannstadt	1
Türkeireise	1

9. Workshops gesamt	**46**
Zielgruppen:	
Mittelschulen	22
Real- und Wirtschaftsschulen	7
Berufsschulen	5
Privatschulen	1
außerschulische Bildungseinrichtungen	4
soziale Trainingskurse	4
Fachveranstaltungen	3

Teilnehmende	**ca. 900**

Einrichtungen
Die Workshops wurden an folgenden Schulen und Einrichtungen durchgeführt:

- Kapellen-Mittelschule, Augsburg
- St.-Georg-Mittelschule, Augsburg
- Mittelschule Augsburg-Herrenbach, Augsburg
- Goethe-Mittelschule Augsburg-Lechhausen
- Mittelschule Augsburg Bärenkeller
- Dr.-Jaufmann-Mittelschule, Bobingen
- Mittelschule Kissing

HEROES

- Mittelschule Karlsfeld
- Reischlesche Wirtschaftsschule, Augsburg
- Jakob-Fugger-Wirtschaftsschule, Augsburg
- Kaufmännische Berufsschule IV, Augsburg
- Berufsschule VI, Augsburg
- BIB Augsburg gGmbh, Augsburg
- Förderzentrum Sankt Georg, Kempten
- Institut Savio, Augsburg
- BRÜCKE e.V. Augsburg

Sonderformen

- Bayerische Landesarbeitsgemeinschaftfür ambulante Maßnahmen: Projektvorstellung mit anschließendem Workshop
- 3. Bundeskongress der Jugendhilfe im Strafverfahren, Bad Kissingen: Projektvorstellung mit anschließendem Workshop
- Jahrestagung Aktion Jugendschutz, Stuttgart: Projektvorstellung mit anschließendem Workshop
- Fachtag „Bekämpfung von Zwangsverheiratung“: Projektvorstellung, Podiumsdiskussion und Infostand
- Aktionstag „Zivilcourage“ in der City Galerie Augsburg, Projektvorstellung und Infostand

II. Inhalt

Auch im Jahr 2015 stand die Ausbildung einer weiteren HEROES Jungengruppe auf der Agenda des Projekts. Die mittlerweile vierte HEROES Gruppe, bestehend aus sieben jungen Männern türkischer, kosovarischer oder iranischer Abstammung durchlief ihre Trainingsphase, welche sie im Januar 2016 abschloss. Die Gruppe an Augsburger Heroes wuchs nunmehr auf eine stattliche Anzahl von 26 jungen Männern mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 16 bis 21 Jahre (Stand Dezember 2015), die sich aus voller Überzeugung und mit höchster Motivation für Werte eines friedlichen und toleranten Zusammenlebens jenseits jeglicher kultureller oder sozialer Grenzen stark machen.
Die Themen, welche die Arbeit im Projekt im vergangenen Jahr beeinflussten, waren gemischt. Allen voran die große Anzahl von Flüchtlingen aus unterschiedlichen Krisenregionen in unser Land kamen, prägten die Gespräche in zahlreichen Gruppenstunden. Das ist nicht verwunderlich, weil einige Heroes selbst in den 1990er-Jahren als Kriegsflüchtlinge vom Balkan oder aus dem Irak nach Deutschland kamen. Unterschiedliche Fragen wurden dabei aufgeworfen: Ist Deutschland in der Lage so viele Flüchtlinge aufzunehmen? Welche Unterschiede gibt es in den Werten der Zugewanderten und der Aufnahmegesellschaft? Wie kann eine gelungene Integration funktionieren? Welche Rolle werden die Geflüchteten künftig in der HEROES-Arbeit einnehmen? Auf letztere Frage zeichnete sich bereits früh im Laufe des Jahres eine Antwort ab. Es gab diverse Anfragen von verschiedenen Einrichtungen, bezüglich der Durchführung von HEROES-Workshops mit jugendlichen Flüchtlingen. So wurden im ersten Halbjahr 2015 zwei Workshops mit Übergangsklassen der St. Georg Mittelschule und einer Kursgruppe der BIB Augsburg gGmbH durchgeführt. Es ist anzunehmen, dass die Arbeit mit Geflüchteten im Jahr 2016 sogar noch einen höheren Stellenwert in der HEROES-Arbeit einnehmen wird.
Daneben wurden auch weiterhin intensiv Themen wie verschiedene Frauenbilder und Rollenverständnisse – gerade vor dem Hintergrund heterogener kultureller Ausprägungen – behandelt. Welche Unterschiede gibt es in der Betrachtung der Rolle der Frau (aber auch des Mannes) zwischen unserer Kultur und der Herkunfts-Ehrenkultur? Welche problematischen Traditionen und Normen schränken das weibliche Geschlecht in seiner Freiheit ein? Was kann dagegen getan und wie soll das vermittelt werden? Besonders in der Wertevermittlung bei neu Zugewanderten ist die letzte Frage von besonderer Bedeutung.
Zuletzt beschäftigte sich HEROES Augsburg auch mit der potenziellen Gefahr der zunehmenden religiös begründeten Radikalisierung von Jugendlichen. In diesem Zusammenhang fand im März 2015 ein Workshop im Förderzentrum Sankt Georg in Kempten statt, bei dem unter anderem auch dieses Thema behandelt wurde.◆

Steve Malki

Das Projekt HEROES wird gefördert vom Freistaat Bayern und der Stadt Augsburg

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Stadt Augsburg

Bericht der Praktikantin

Mein Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sieht vor, dass die Studenten im Laufe der Ausbildung ein Praxissemester absolvieren. Da ich in Augsburg geboren wurde und hier meinen Lebensmittelpunkt habe, war für mich von Anfang an klar, das Praxissemester hier abzuleisten. Im Rahmen meiner Internet-Recherche nach geeigneten Stellen stieß ich auf die BRÜCKE.
Aufgrund der vielfältigen Angebote, die durch das Team der BRÜCKE geleistet werden, war für mich schnell klar, dass ich dort mein Praktikum absolvieren möchte. Vor allem sah ich die Möglichkeiten, mit bereits straffällig gewordenen Jugendlichen zu arbeiten und darüber hinaus präventiv tätig zu werden. Auch die gute Vernetzung des Vereins mit anderen Einrichtungen würde mir voraussichtlich Einblicke in andere Bereiche ermöglichen.

Zu Beginn meines Praktikums erfolgte die Vermittlung von grundlegendem Fachwissen über die Abläufe in der Justiz und anderen der Justiz nahen Einrichtungen. Nach einer kleinen „Schnupperzeit", durfte ich bald eigene Einteilungsgespräche für die Arbeitsweisungen führen und die Akten selbstständig aktualisieren bzw. zu führen. Hierbei stand mir mein Anleiter jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Auch in der Mutter-Kind-Gruppe hatte ich einen tollen Start und durfte mich mit viel Freude einbringen und eigenständig arbeiten bzw. mitwirken. Ebenfalls wurde es mir ermöglicht, bei der Väter-Gruppe zu hospitieren. Dies stellte einen interessanten Gegensatz zur Mutter-Kind-Gruppe dar, denn hier konnte ich den Vätern etwas den Blickwinkel der jungen Mütter vermitteln. Gegen Mitte meines Praktikums, als ich zunehmende Sicherheit in den Einteilungsgesprächen erlangt hatte, war es an der Zeit, eigene Gesprächsweisungen zu übernehmen. Dies war eine gute Gelegenheit, verschiedene Methoden, die wir nur in der Theorie im Studium erlernt hatten, jetzt in der Praxis zu testen. Es war erstaunlich, wie diese auf unterschiedliche Charaktere wirkten.

Resümierend kann ich sagen, dass die BRÜCKE ihren Praktikanten ein breites Arbeitsspektrum bietet, selbstständiges Arbeiten fördert und die Chance eröffnet, sich auszuprobieren. So wurde es mir ermöglicht, in vielen Projekten, wie dem MEGA oder HEROES, zu hospitieren. In meinen Hauptaufgaben der Arbeitsweisung, Gesprächsweisung und Mutter-Kind-Gruppe durfte ich bald weitgehend eigenständig arbeiten. Durch das tolle Team und die unterschiedlichen Charaktere, mit denen ich tagtäglich zu tun hatte, machte das Arbeiten richtig Spaß und wurde nie langweilig. ◆

Jessica Heckmann

Fortbildung/Gremienarbeit

Die Mitarbeiter der BRÜCKE nahmen im Jahr 2015 an folgenden Fortbildungsveranstaltungen teil:

- **„Geht doch?!" – Umgang mit Intensivtätern**
  DVJJ, Bad Boll
  Daniel Scheidler

- **Bundeskongress, ambulante Maßnahmen, Jugendhilfe im Strafverfahren**
  DVJJ, Bad Kissingen
  Steffen Babos, Erwin Schletterer

- **„Pädagogisches Arbeiten auf dem Niedrigseilgarten und Sicherheit"**
  Sechs Teilnehmer des BRÜCKE-Teams

- **Weiterbildung in Traumapädagogik**
  Kath. Stiftungsfachhochschule München
  Karin Leib

- **Teamfortbildung – Rechtliche Fragen in der Flüchtlingsarbeit**
  Tür an Tür

- **Salafismusprävention**
  Ufuq.de, Berlin
  HEROES-Team

- **20. Deutscher Präventionstag**
  Frankfurt
  Erwin Schletterer

- **Mitarbeit im kriminalpräventiven Rat Augsburg, in den Arbeitskreisen Jugendkriminalität und Graffiti**
  Erwin Schletterer

- **Mitarbeit im Arbeitskreis Prävention, Aichach-Friedberg**
  Astrid Schreiber

- **Vier Treffen der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft für ambulante Maßnahmen auf Landesebene**
  Erwin Schletterer

- **Mitarbeit in der Augsburger Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe**
  Erwin Schletterer

- **Mitarbeit beim „Fachtreffen Straffälligenhilfe" auf lokaler Ebene**
  Erwin Schletterer

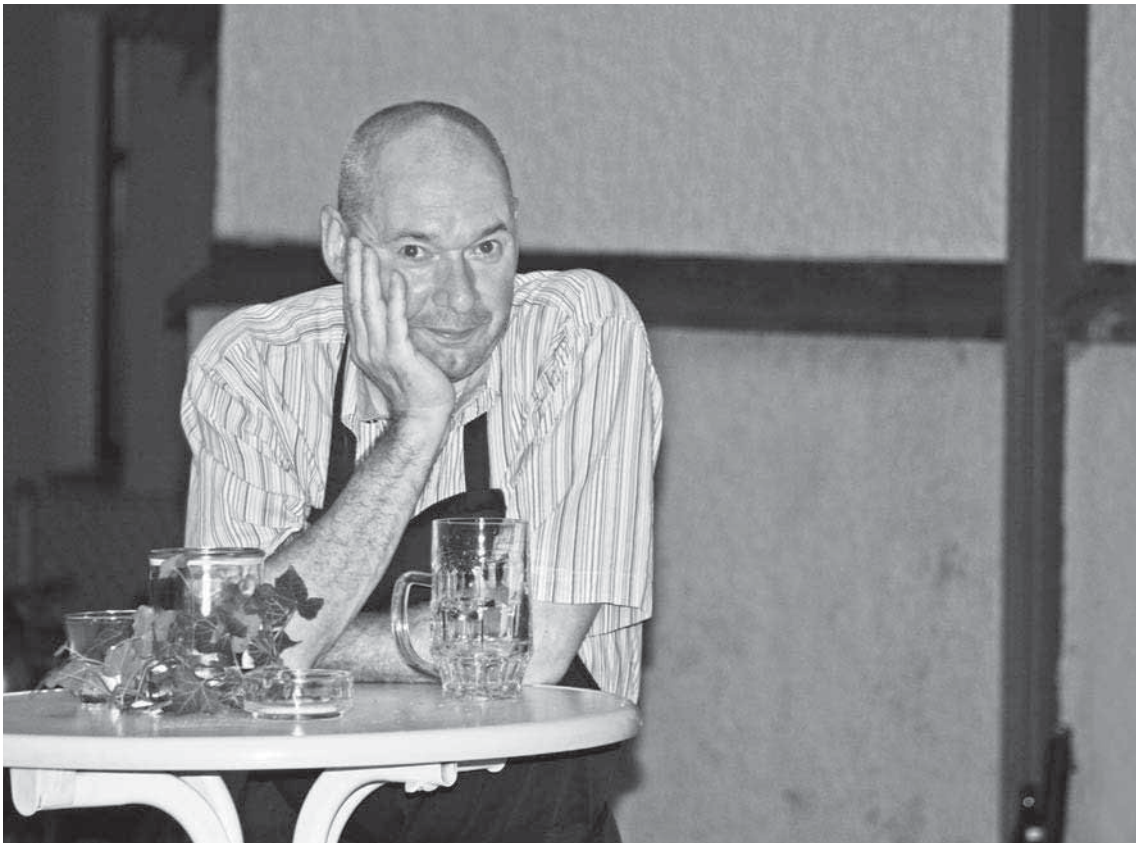
- **Mitarbeit im Sprecherrat der Bundesarbeitsgemeinschaft Ambulante Angebote auf Bundeebene**
  Erwin Schletterer

- **Mitarbeit im Kooperationsforum gefährdete Kinder und Jugendliche auf lokaler Ebene**
  Erwin Schletterer

30 Jahre BRÜCKE e.V. Augsburg

Mittwoch, 30. September 2015
im Viermetzhof, Maximilianmuseum

In Memoriam



Karsten Hock

* 18.6.1956 – † 15.11.2015

Karsten Hock war von 1991 bis zu seinem Tod im November 2015 Vorstand der BRÜCKE.
Er hat den Verein entscheidend geprägt. Seine Innovationsfreude, sein Wissen und sein Humor werden uns sehr fehlen.
Sein plötzlicher Tod ist noch immer unfassbar für uns.

Zuschüsse – Unterstützer – Spender

Die BRÜCKE erhält Zuschüsse von
- Stadt Augsburg (richterliche Weisungen, Soziale Gruppenarbeit, HEROES, IBO)
- Landkreis Augsburg (richterliche Weisungen, MEGA)
- Landkreis Aichach-Friedberg (richterliche Weisungen, Soziale Gruppenarbeit, MEGA, KliK)
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen (HEROES)
- Bayerisches Staatsministerium der Justiz (KRIPS)
- Jobcenter Augsburg Stadt (M.u.T.)

Ein ganz großer Dank geht an alle Richterinnen und Richter sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, die uns mit der Zuweisung von Bußgeldern unterstützt haben.

Gute Arbeit braucht gute Netzwerke und verlässliche Partner. Ein herzliches Dankeschön geht daher an
- Amtsgericht Augsburg und Staatsanwaltschaft Augsburg
- Jugendhilfe im Strafverfahren, Stadt Augsburg, Landkreis Augsburg, Landkreis Aichach-Friedberg
- Bewährungshilfe beim Landgericht Augsburg
- Jobcenter Augsburg
- Polizeipräsidium Schwaben Nord
- Kriminalpräventiver Rat der Stadt Augsburg
- an alle unsere Einsatzstellen für gemeinnützige Arbeit
- und an alle, die wir hier nicht aufzählen können

Ihre Spenden sind bei uns in den besten Händen!

Wir haben Sie in diesem Heft ausführlich über unsere Arbeit informiert. Wenn Sie unsere Maßnahmen mit einer Spende unterstützen wollen, würden wir uns sehr freuen. Da wir als gemeinnützig anerkannt sind, stellen wir Ihnen selbstverständlich gerne eine Spendenbescheinigung aus.

Für Spenden im Jahr 2015 bedanken wir uns herzlichst bei:
- Augusta-Bank eG Raiffeisen-Volksbank
- Firma Hummel Bedachungstechnik
- Kaiser Licht und Ton
- Kartei der Not
- Melanie Kling
- Kolpingsfamilie-Kriegshaber und Thierhaupten
- Protestantischer Friedhof
- PSD Bank München
- Thomas Quotschalla
- Christian Rödig, Ingenieurbüro
- Reinhard Schilling
- Stadtsparkasse Augsburg
- Franz Josef Uhlemayr
- Vivid Curls
- Witty Chemie GmbH & Co KG

Danke!

Unsere Bankverbindung:

Stadtsparkasse Augsburg
IBAN DE27 7205 0000 0810 5402 37
BIC AUGSDE77XXX

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, wenn wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden sollen.

Spendenübergaben

Übergabe eines Schecks in Höhe von 4.060 € durch die Augusta-Bank eG Raiffeisen-Volksbank
Von links: Martina Gabriel, Heinrich Stumpf (Bank-Vorstand), Erwin Schletterer, Karsten Hock, Dirk Grensemann

Die BRÜCKE gewinnt mit dem Projekt MEGA den Witty Jugend Förderpreis 2015 in Höhe von 10.000 €
Von links: Karsten Hock, Brigitte Schüürmann, Dr. Hubert Witty, Erwin Schletterer

Drei Kolpingfamilien veranstalteten in Thierhaupten einen Sponsorenlauf.
Der Erlös: 1.684,91 €
Beteiligt waren die Kolpingfamilien aus Thierhaupten, Meitingen und Augsburg-Kriegshaber

Die PSD Bank München spendet der BRÜCKE einen neuen Ford Ka im Wert von 10.000 €

Team

Erwin Schletterer
Heilpädagoge, Betriebswirt im Sozial- und Gesundheitswesen,
Jahrgang 1961
Seit 1989 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereiche: Geschäftsführung, Gesprächsweisungen

Catrin Fanger
Dipl. Soz.Päd., Theaterpädagogin,
Jahrgang 1968
Seit 2009 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich: ALOHA, Betreuungsweisungen, Gesprächsweisungen

Klaus Lehmhaus
Diplom-Pädagoge,
Jahrgang 1958
Systemischer Berater
Seit 1993 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereiche: Arbeitsweisungen, Betreuungsweisungen

Daniel Scheidler
B.A. Erziehungswissenschaft,
Jahrgang 1983
Seit Januar 2014 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich: IBO-Intensive Betreuung vor Ort

Karin Leib
Dipl. Soz.Päd., Anti-Aggressivitäts-Trainerin, Fachkraft Suchthilfe fdr,
Jahrgang 1975
Seit April 2002 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereiche: Betreuungsweisungen, Konfrontativer Sozialer Trainingskurs

Alexandra Wuchterl
B.A. Soziale Arbeit,
Jahrgang 1989
Seit Januar 2016 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereiche:
Betreuungsweisungen, Gesprächsweisungen, Konflikttraining

Johannes Schubert
Diplom-Pädagoge Univ.,
Jahrgang 1981
Seit 2007 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereiche: Betreuungsweisungen, Konflikttraining, Väter-Gruppe

Steffen Babos
B.A. Soziale Arbeit,
Jahrgang 1989
Seit März 2014 bei der BRÜCKE
Arbeitsb.: ALOHA, Soziale Gruppenarbeit, Gesprächsweisungen, Betreuungsweisungen, Arbeitsweisungen

Christine Keim
Dipl. Soz.Päd.,
Jahrgang 1975
Seit 2002 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereiche: Mutter-Kind-Gruppe, Arbeitsweisungen, Gesprächsweisungen

Brigitte Schüürmann
Dipl. Soz.Päd.,
Jahrgang 1960
Seit 1998 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereiche: Kriminalpädagogisches Schülergremium KRIPS, Soziale Gruppenarbeit, Präventionsarbeit an Schulen, HEROES

Monika Bittner
Dipl. Soz.Päd.,
Jahrgang 1976
Seit 2009 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich: M.u.T. (Motivation und Training)

Alexander Diepold
Dipl. Soz.Päd., Anti-Aggressivitäts-Trainer,
Jahrgang 1962
Seit 2006 in Teilzeit bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich: Konfrontativer Sozialer Trainingskurs

Astrid Schreiber
Dipl. Soz.Päd.,
Jahrgang 1962
Seit September 2013 in Teilzeit bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich: Soziale Gruppenarbeit im Landkreis Aichach-Friedberg, MEGA

Barbara Haas-Engelschall
Verwaltungskraft,
Jahrgang 1959
Seit 1995 bei der BRÜCKE
Arbeitsschwerpunkte: Buchführung, Schriftverkehr, Bußgeldverwaltung

Steve Malki
M.A. Pädagogik,
Jahrgang 1979
Seit 2012 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich:
Gruppenleiter im Projekt HEROES

Thea Eisele
Verwaltungskraft,
Jahrgang 1958
Seit 2008 in Teilzeit bei der BRÜCKE
Arbeitsschwerpunkte: Telefon, Verwaltung von Arbeitsweisungen und Bußgeldern

Muhterem Yilmaz
M.A. Volkskunde,
Jahrgang 1980
Seit 2012 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich:
Gruppenleiter im Projekt HEROES

Christoph Borzel
Dipl. Soz.Päd., Anti-Aggressivitäts-Trainer,
Jahrgang 1964
Seit 2012 in Teilzeit bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich: Konfrontativer Sozialer Trainingskurs

Praktikanten

Von März 2015 bis August 2015 absolvierte Bernadette Häckel, die an der Universität Augsburg Erziehungswissenschaften studiert, ihr Praktikum im Bereich jugendrichterliche Weisungen. Ihr folgte von September 2015 bis Februar 2016 Jessica Heckmann, die an der Katholischen Universität Eichstätt Soziale Arbeit studiert.

In Elternzeit

Claudia Mayr
Dipl. Soz.Päd.,
Jahrgang 1985
Seit Februar 2010 bei der BBRÜCKE
Arbeitsbereiche: Soziale Gruppenarbeit für Kinder im Landkreis Aichach-Friedberg, MEGA

Judith Wilhelm
B.A. Erziehungswissenschaft,
Jahrgang 1987
Seit Mai 2013 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereich: Betreuungsweisungen, Gesprächsweisungen, Väter-Gruppe

Anna Terhaag
Dipl. Soz.Päd.,
Jahrgang 1982
Seit März 2010 bei der BRÜCKE
Arbeitsbereiche: Konflikttraining, Betreuungsweisungen, MEGA, KliK

Vorstand

Karsten Hock
Rechtsanwalt,
Jahrgang 1956
1. Vorsitzender,
seit 1991 im Vorstand
† 15.11.2015

Diana Schubert
Dipl. Verwaltungswirtin (FH),
Jahrgang 1975
2. Vorsitzende,
seit 2014 im Vorstand
seit 03.03.2016
1. Vorsitzende

Hartmut Wätzel
Richter, Abteilungsleiter
am Familiengericht,
Jahrgang 1951
2. Vorsitzender
seit 03.03.2016

Freiwillige Mitarbeit – Bürgerengagement

Michael Wollmann
Verwaltungsangestellter im Ruhestand
Arbeitsbereich bei der BRÜCKE:
Kontaktpflege mit Einsatzstellen,
Grundstückspflege in Eppishofen,
Freizeitpate

Matthias Gabriele Wank mit Hündin Stella
Krankenpfleger, Hundetrainer
Arbeitsbereich bei der BRÜCKE:
Betreuung des Park-Projekts

Augsburger Allgemeine
3. August 2015

Hilfe für Projekt gegen Cyber-Mobbing

Soziales Mit seinem Jugendpreis 2015 fördert das Unternehmen Witty eine Präventionsmaßnahme des Vereins „Die Brücke". Wie dieser junge Menschen im Umgang mit dem Internet zu sensibilisieren versucht

Der Witty-Jugendförderpreis 2015 geht an „Die Brücke" aus Augsburg für ihr Projekt Mega (Miteinander gegen Gewalt und Aggression). Mit dem Preisgeld in Höhe von 10000 Euro wird die Präventionsarbeit zum Thema Cyber-Mobbing unterstützt. Ein diskreditierendes Foto, dazu ein paar gemeine Worte im Internet veröffentlicht – so schnell ist man in sozialen Netzwerken wie Facebook quasi vor aller Welt bloßgestellt. Das Schlimme daran: Jeder sechste Schüler war Studien zufolge schon einmal Opfer von Cyber-Mobbing. 86 Prozent der Lehrer wünschen sich Angebote und Unterstützung für einen Unterricht zu diesem Thema.

„Der Bedarf ist enorm", sagt Erwin Schletterer, Geschäftsführer des auf Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention spezialisierten Vereins „Die Brücke". Jetzt können Brücke-Pädagogen 28 Schulklassen (6. bis 8. Jahrgangsstufe) für die unterschiedlichen Formen von Gewalt wie (Cyber-)Mobbing sensibilisieren. Dazu sind jeweils dreimal zwei Unterrichtsstunden und ein Vorgespräch mit den Lehrern geplant. „Der Preis ist für uns eine große Auszeichnung", betonte Schletterer. Die Brücke erhielt ihn just zum 30-jährigen Jubiläum des Vereins. „Kinder und Jugendliche, die nicht immer die Folgen ihres Tuns richtig abschätzen können, müssen frühzeitig für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet sensibilisiert werden", sagte Hubert Witty, Geschäftsführer der Firma aus Dinkelscherben, die das achte Jahr in Folge den Preis vergibt. Mit dem Witty-Jugendförderpreis werden Projekte prämiert, die das Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen stärken und sie zur Selbsthilfe animieren.

Hubert Witty (2. von rechts) überreichte den Preis an (v. links) Brücke-Vorsitzenden Karsten Hock, Sozialpädagogin Brigitte Schüürmann und Geschäftsführer Erwin Schletterer. Foto: Bernd Jaufmann

Neben dem Konzept habe ihn beim Mega-Projekt der Brücke insbesondere überzeugt, dass mit dem Preisgeld so viele Kinder in den Genuss der Schulung kommen. „So können wir mit unserem Preisgeld rund 900 Schüler in Augsburg und Umgebung erreichen. Das ist eine stattliche Zahl."

Denn so wichtig Schulen und Lehrkräften das Thema auch ist – oft fehlt schlicht das Budget dafür, Fachleute in die Klassen zu holen. 28 Klassen erhalten nun dank dem Witty-Jugendförderpreis das Präventionsprojekt kostenlos. Die Sozialpädagogin Brigitte Schüürmann setzt dabei auch auf Rollenspiele, um die Schüler für Mobbing zu sensibilisieren. „Weil es im Internet ja ziemlich anonym abläuft, werden viel leichter Grenzen überschritten, als wenn man sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber säße." Daher gelte es, das nötige Einfühlungsvermögen zu vermitteln, damit sich die Schüler auch in die Rolle des anderen versetzen könnten. Genau das wird das Brücke-Team im neuen Schuljahr vermitteln. (*AZ*)

Der Witty-Jugendförderpreis

- Der mit **10000 Euro** dotierte Witty-Jugendförderpreis wird seit 2008 jährlich vergeben. Das sind die bisherigen Preisträger: Brücke e. V., Frére-Roger-Kinderzentrum, die Drogenhilfe Schwaben, der Landschaftspflegeverband zusammen mit dem Jungen Theater Augsburg, Caritas, Pro Familia in Augsburg, Zentrum für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) und der Kreisjugendring (KJR) Augsburg-Land.
- **Witty** ist ein **Unternehmen**, das seit 70 Jahren Lösungen für die Schwimmbadpflege, Großküchen- und Trinkwasserhygiene anbietet. Entwickelt und produziert werden die Produkte zum Reinigen und Wasseraufbereiten am Firmensitz in Dinkelscherben. Der Familienbetrieb mit Geschäftsführer Dr. Hubert Witty an der Spitze beschäftigt über 230 Mitarbeiter.
- Die **Brücke** ist seit 1985 auf **Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention** im Raum Augsburg spezialisiert. Die rund 20 Mitarbeiter, vorwiegend Sozialpädagogen, betreuen 16 verschiedene pädagogische Maßnahmen.
- Schulen und Klassen, die sich für das präventive Schulprojekt **interessieren**, wenden sich an Brigitte Schüürmann, Tel. 0821/455400-0, E-Mail: info@bruecke-augsburg.de.

Augsburger Allgemeine
30. September 2015

Die Jugendgewalt sinkt, die Drogenprobleme steigen

Kriminalität Seit 30 Jahren kümmert sich der Verein Brücke um junge Straftäter. Wird die Jugend schlimmer – oder nicht?

VON JÖRG HEINZLE

Da gibt es den Jungen, der im Siebentischwald in einem Zelt schläft, weil er keine Wohnung hat. Oder den jungen Mann, der zum ersten Gesprächstermin zwei Plastiktüten voller unbezahlter Rechnungen mitbringt. Junge Straftäter, die vom Augsburger Verein Brücke betreut werden, tragen heute oft einen ganzen Rucksack voller Probleme mit sich herum – Schulden, Drogensucht, Wohnungslosigkeit, schlimme Erlebnisse in der Kindheit.

Zwar steigt die Zahl der Jugendlichen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, nicht an. Die Zahl der „schwierigen Fälle" aber nehme zu, sagt Erwin Schletterer, der Geschäftsführer des Vereins. Warum das so ist? Auch die Fachleute bei der Brücke haben darauf keine eindeutigen Antworten. Ein Grund ist aus ihrer Sicht: Armut und Vernachlässigung werden vererbt. Die heute betroffenen Jugendlichen seien teils schon die dritte Generation, die in desolaten Familienverhältnissen groß werde. „Da nehmen die Probleme von Generation zu Generation eher zu", sagt Schletterer.

Die Brücke reagiert darauf mit einer intensiven Betreuung. Der Sozialpädagoge, der sich um die schwierigen Fälle kümmert, geht raus und klingelt bei seinen Klienten schon mal morgens an der Wohnungstür, wenn sie nicht an ihrem Ausbildungsplatz erschienen sind. Seit 30 Jahren gibt es den Verein inzwischen. „Wir haben in der Zeit immer auf Trends reagiert und neue Angebote geschaffen", sagt Erwin Schletterer. Heute gibt es 17 verschiedene Kurse und Angebote. 19 Mitarbeiter kümmern sich um die Jugendlichen. Erwin Schletterer widerspricht Pessimisten, die glauben, dass es mit der Jugend immer mehr bergab gehe. Manche Probleme seien in den vergangenen Jahren auch wieder verschwunden, sagt er.

Ein Beispiel aus den 1990er Jahren: Damals war die steigende Jugendgewalt ein großes Thema. Häufiger standen zu dieser Zeit auch Jugendliche vor Gericht, die sich der rechten Skinhead-Szene angeschlossen hatten. Dazu kamen junge Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion und Kriegsflüchtlinge vom Balkan, die teils größere Probleme hatten, sich zu integrieren. Diese Themen seien inzwischen fast alle abgehakt, sagt Schletterer. Aussiedler etwa seien heute nicht mehr besonders auffällig. Die Gewalt bei Jugendlichen gehe seit einigen Jahren zurück – was freilich nicht heiße, das heute überhaupt nicht mehr geschlägert werde.

Brücke-Geschäftsführer Erwin Schletterer. Foto: Schmid Media

Anfang der 2000er Jahre gab es eine andere Welle, welche bei jungen Straftätern zum Problem wurde – der exzessive Alkoholkonsum. Damals seien Alcopops, Mischgetränke aus Schnaps und Limo, ein ganz großes Thema gewesen sagt Brücke-Pädagoge Klaus Lehmhaus. „Das ist wieder stark zurückgegangen." Auch die Jugendarbeitslosigkeit und der damit einhergehende Frust seien nicht mehr so verbreitet, wie noch vor gut zehn Jahren.

Dafür gibt es neue Themen, an denen die Brücke-Experten mit jungen Straftätern arbeiten. Neben den Jugendlichen, die ein Bündel von Schwierigkeiten mit sich herumtragen, sind neue Drogen eine Herausforderung. In der Szene nennt man sie „Legal Highs". Das sind chemische Substanzen, die teils ohne Verbot im Internet bestellt werden können. „Diese Drogen wirken verheerend", sagt Erwin Schletterer. Mancher Jugendliche sei alleine deswegen nicht in der Lage, morgens aufzustehen oder Termine einzuhalten.

Augsburger Allgemeine
17. Dezember 2015

Neue Fahrzeuge machen soziale Vereine mobil

Spenden Die Augsburger Tafel und die „Brücke" freuen sich über ein Autogeschenk in der Vorweihnachtszeit

Augsburg Auch in diesen Tagen gab es wieder strahlende Gesichter. Dazu trugen Spender bei, die in der Vorweihnachtszeit auch an diejenigen denken, die auf Hilfe angewiesen sind. Ein Überblick:

● **Abfallverwertungsanlage** Überraschungsbesucher bei der Weihnachtsfeier bereiteten den Aktiven der **Augsburger Tafel** eine große Freude. Oberbürgermeister Kurt Gribl und der Geschäftsführer der Abfallverwertungsanlage, Dirk Matthies, überreichten einen Scheck in Höhe von 20000 Euro. Auf Vorschlag des OB unterstützt in diesem Jahr die AVA die Augsburger Tafel, was ihr sehr gelegen kommt. Sie muss eines ihrer Fahrzeuge ausmustern und hat bereits ein neues mit Erdgasantrieb bestellt.

● **Bayerischer Landtag** Auf Initiative der **Aktion Hoffnung** spendeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Landtags, des bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und des bayerischen Kultusministeriums ihre gut erhaltene Kleidung für das Projekt „Abhängen – für Samiras Schulbücher". Die gespendeten Kleider werden sortiert und dann in den Vinty's Secondhandmode- und Fair-Trade-Shops der Aktion Hoffnung in München, Augsburg, Erlangen, Ettringen, Nürnberg und Passau verkauft.

Mit den Erlösen fördert die Hilfsorganisation das Projekt **„ALSA BUHAY – Nimm Dein Leben in die Hand"**. Ziel ist es, Jungen und Mädchen, die im Slum Parola in Manila auf den Philippinen leben, durch eine gute Schulbildung die Chance auf eine bessere Zukunft zu geben.

● **Intel GmbH** Paul Farquhar, Validation Manager bei Intel GmbH in Feldkirchen, überraschte den **Förderverein Wärmestube** mit zwei Tablet-Computern. Vorstandsmitglied Hans Stecker zeigte sich sehr erfreut. Bereits im Frühjahr hatte das Unternehmen eine Waren- und Kleidersammlung für die Besucher der Wärmestube initiiert.

● **Obi Baumarkt** Hocherfreut zeigt sich der **Förderverein Wärmestube** über die überaus große Spendenbereitschaft bei den Holzbrikett-Sammelaktionen an zwei Samstagen im Baumarkt an der Reichenberger Straße. Die Kunden spendeten insgesamt 8,24 Tonnen Holzbriketts. Das Heizmaterial wird an Bedürftige der Wärmestube des SKM weitergegeben.

● **Drescher + Lung** Dem Augsburger Traditionsunternehmen ist es ein großes Anliegen, dass Kinder und Erwachsene mit schweren Belastungen ihr Leben bestmöglich meistern können. Deshalb hat das Sanitätshaus auch in diesem Jahr wieder auf Weihnachtsgeschenke verzichtet und die **Astrid-Lindgren-** und die **Fritz-Felsenstein-Schule**, beides Einrichtungen für Kinder mit Körperbehinderungen, das **Deutsche Rote Kreuz** und andere soziale Projekte mit einer Spende bedacht.

● **PSD-Bank** Über ein Auto im Wert von rund 10000 Euro freute sich der Verein **Brücke** in Augsburg. Er kümmert sich um straffällige Jugendliche und bietet Präventionsprogramme an. Thomas Hausfeld, Vorstandssprecher der PSD Bank in München, sagte bei der Übergabe, bei der auch vier andere Vereine im Geschäftsgebiet vertreten waren: „Ich freue mich sehr, dass wir in diesem Jahr erneut fünf soziale Vereine durch die Autos unterstützen können. Insgesamt fahren jetzt schon 16 PSD-Mobile in unserem Geschäftsgebiet und machen unsere Idee von Bank präsenter", so Hausfeld. *(bau/AZ)*

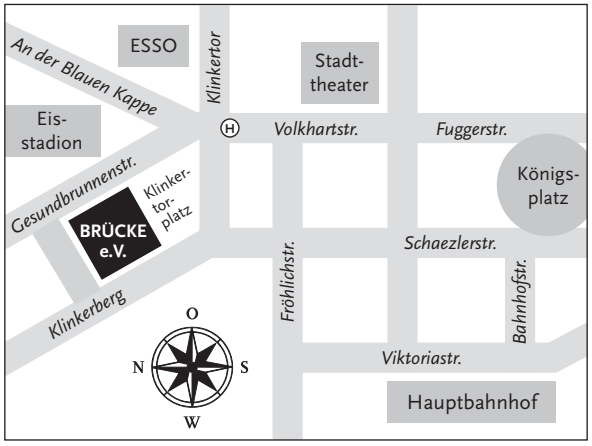
Eine 20000-Euro Spende der AVA übergaben Oberbürgermeister Kurt Gribl (2. von links) sowie AVA-Geschäftsführer Dirk Matthies (rechts) an Tafel-Schirmherrn Max Strehle (links) und -Vorstand Fritz Schmidt. Foto: Augsburger Tafel

Diana Schubert und Erwin Schletterer nahmen die Fahrzeugspende der PSD-Bank entgegen. Foto: PSD-Bank

Kontakt/Impressum

So finden Sie uns

Die BRÜCKE hat ihr Büro in der Gesundbrunnenstraße 3. Straßenbahnlinie 4, Haltestelle Klinkertor, die Kreuzung überqueren und ca. 80 Meter den Berg (auf dem auch die Straßenbahn fährt) hinunter, auf der linken Seite das zweite Haus.



Herausgeber:
BRÜCKE e.V. Augsburg,
V.i.S.d.P. Diana Schubert

Redaktion:
Das Team der BRÜCKE

Anschrift:
BRÜCKE e.V. Augsburg
Gesundbrunnenstraße 3
86152 Augsburg

Kontakt
Telefon: (0821) 455 400-0
Telefax: (0821) 455 400-10
E-mail: info@bruecke-augsburg.de
Internet: www.bruecke-augsburg.de

Grafische Gestaltung:
Claudia Baumann, Augsburg

Bildnachweis:
BRÜCKE e.V.: Titel re., S. 10, 12, 18, 30, 32, 34, 36, 37, 39, 40, 43, 44, 53, 54, 56, 57, 59, 65
Peter Neidlinger: S. 5, 7, 60, 61, 62
DJI/David Ausserhofer: S. 24
auremar/shutterstock.com: Titel li.

Werden Sie Mitglied bei der BRÜCKE e.V. Augsburg

Die BRÜCKE leistet seit vielen Jahren wichtige Präventionsarbeit für Kinder und Jugendliche.
Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Mitgliedschaft.
Der Jahresmindestbeitrag beträgt 30,– €. Sie können uns aber auch gerne mit einem höheren Beitrag unterstützen.

.....
Familienname

.....
Vorname

.....
Geburtsdatum

.....
Anschrift

Ich beantrage die Aufnahme als

☐ ordentliches Mitglied

☐ förderndes Mitglied

.....
Ort, Datum Unterschrift

Einzugsermächtigung

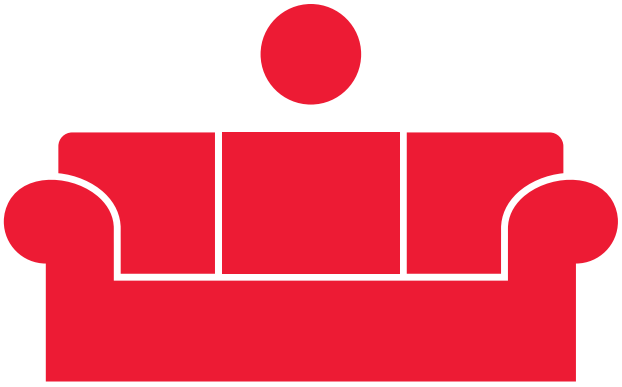
Hiermit ermächtige ich die BRÜCKE e.V. Augsburg widerruflich, den Jahresbeitrag in Höhe von ..... € (bitte Betrag einsetzen) mittels Lastschriftverfahren einzuziehen. Dieser Auftrag gilt so lange, bis ich ihn der BRÜCKE e.V. gegenüber schriftlich widerrufe.

.....
Name der Bank

.....
IBAN BIC

.....
Ort, Datum Unterschrift

BRÜCKE e.V. Augsburg, Gesundbrunnenstraße 3, 86152 Augsburg
Tel: (0821) 455 400-0, Fax: (0821) 455 400-10
Internet: www.bruecke-augsburg.de



...wären wir auch nur eine Bank.

Wir stehen für eine soziale Gesellschaft. Deshalb fördern wir viele Hilfsangebote in unserem Geschäftsgebiet.

Denn wir sind die Couch unter den Banken.

sska.de · blog.sska.de

Stadtsparkasse Augsburg